

Kamener Zeitung

Gesendet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129 (1. Blatt)

Donnerstag, den 28. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Der Donauweg nach Bulgarien frei!

Serbien bittet seinen Bundesgenossen um Friedensvermittlung. — Griechenlands Ablehnung und neue Entente-Angebote. — Schwere Verluste der Italiener. — Fliegerbombardement auf Venedig. 1000 Opfer des letzten Zeppelinangriffs. — Deutschenmorde in Amerika.

(T.U.) Die „Times“ melden aus Bukarest: Nach einem Telegramm aus dem Severin wurde die serbische Artillerie bei Tefia nach heftigem Bombardement vom österreichischen Donauflieger her zum Schweigen gebracht. Die Österreicher zogen über die Donau, quer über die Insel Ada-Kaleh und die serbischen Truppen wichen von der Donau zurück. Die österreichischen Truppen haben jetzt freien Durchzug nach Bulgarien von Orsova aus. (Gemeint ist auf der Donau, der Ned.), wo 15 Dampfschiffe und Leichter liegen. — Die Serben haben Radujevac nördlich Ragotin geräumt. 600 serbische Flüchtlinge sind in Grnje bei Radujevac auf rumänisches Gebiet geflüchtet.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W. Großes Hauptquartier, 26. Okt.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)
Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutlich von Visegrad ist die Höhenlinie Suha Hora-Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Koebeß und von Gallwitz schreitet gut fort. — Südlich von Palanka sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserer Besitz. Weiter östlich sind Marcobac, St. Laone, Kucowo genommen. — In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. — Von der Armee des Generals Vojakoff liegen keine neueren Meldungen vor.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 26. Oktober gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Visegrad vorgehende österreichisch-ungarische Streitkräfte warfen den Feind an die Grenze zurück. Unter den Gegnern befanden sich neben serbischen Bataillonen auch montenegrinische. Die im Nordwestwinkel Serbiens operierenden Ö. u. K. Truppen der Armee des Generals v. Koebeß näherten sich der oberen Kolubara und der von den Serben vor unserer Weiterentwicklung geräumten Stadt Bajewo. Die von Obrenovac südwärts entfallende österreichisch-ungarische Division entließ dem Gegner nach erbittertem Kampfe die nördliche Höhenstellung südlich und südöstlich von Vagarevac. Deutsche Truppen trieben den Feind über Krangelowac zurück. In Zopola und auf den Höhen östlich davon stehen österreichisch-ungarische Kräfte im Geleite. Die heldenmütige der Morava vordringende deutsche Armee bemächtigte sich der Höhen nördlich von Raca, des Ortes Markowac und anderer serbischer Stellungen südlich von Petrovac. Das gebirgige Land in der Donau-Schleife östlich der Klisura-Enge ist zum größten Teil vom Feinde gesäubert. Es wurden hier 3 von den Serben verlassene Geschütze eingebracht, darunter ein schweres.

Der bulgarische Bericht.

Der amtliche Heeresbericht über die Operationen vom 24. 10. befragt: Unsere Truppen nahmen Ragotin und den Donauhafen Prachovo. Die bis jetzt bekannt gewordene Beute ist: Ein Versorgungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen genommen wurden 1 Offizier und 270 Mann. Aus dem Schlachtfeld wurden 300 serbisch. Weichen aufgegeben. Prinz Pyril, der Armekommandant wurden in Uesküb gefangen empfangen. Die Stadt war mit ungarischen Bahnen und mit Tschirben geschnitten. Die

Vom Donauübergang

macht der Kriegsberichterstatter der „Magb. Ztg.“ noch interessante Angaben. Den einzelnen Armeegruppen der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls v. Mackensen stehenden Südarmee seien dabei verschiedene Aufgaben zu, und weit schwerer als die, die den unter dem Befehl von Feldmarschall v. Koebeß gegen Belgrad operierenden Truppen gestellt wurden, waren die, die von der Armee Gallwitz gelöst werden mußten. Österreichische Pioniere hatten schon im Laufe des Sommers Studien für einen vorzunehmenden Donauübergang gemacht, die aber zu keiner Entscheidung führten. Der deutsche Pionierhauptmann, der die nimmere festgelegten Operationen leiten sollte, kam aber sehr schnell zu einem Entschluß. Das vollendete Werk hat ihm recht gegeben, wohingegen die österreichischen Stimmen das glatte Gelingen fast bezweifelt hatten. Zwischen Ransova und dem Vorwagebirge schneidet sich in einem Flußbogen die Kinefari-Schlucht, breit nach dem Süden auslaufend, gegen Serbien vor. Hier sollte das Ausfallstor der Hauptmacht sein; denn das ziemlich ebene Land bot einen trefflichen Versammlungsraum der zum Angriff bereitzustellenden Armeen. Mitten in der dort stufenweise bis 1500 Meter breiten und 20 Meter tiefen Donau liegen auch noch einige Inseln, die zur Deckung der Operationen mit einbezogen werden konnten, und außerdem schiebt sich gegenüber der Raca- und Reramündung die etwa vier bis fünf Kilometer breite und sechs Kilometer lange Halbinsel Nam mit dem 850 Meter hohen Bergmassiv der Gorica-Höhe als serbischer Landbuckel gegen Ungarn vor; eine Felsenhöhe, die von den Serben besetzt worden war, aber durch unsere Artillerie vorzüglich mit autem Wirkungsfeld überschattet werden konnte. Der Angriff auf das serbische Gebiet und der Übergang wurde denn auch von der Namhalbinsel bis gegen Semendria auf einer 35 Kilometer langen Flußstrecke angelegt. Die Serben bemerkten unsere Bewegung, wurden aber durch eine Kriegslüge getäuscht. Auf der ganzen Strecke von Belgrad bis zur rumänischen Grenze erschienen plötzlich auf ungarischem Boden Truppen, so daß die Serben nicht konnten, an welcher Stelle der Übergang angelegt sei. Ihre Ueberbachtung machte sich in großer Blankheit bemerkbar. Im Randgebiet des Vorwagebirges, hinter der großen Temesin und bei Semendria wurde der Übergang eingeleitet. Die im Festungskrieg in Belgien, Frankreich, Rußland und Galizien erprobten deutschen und österreichisch-ungarischen Mörserbatterien bekamen neue Aufgaben, die sie in der

besten Weise zu lösen verstanden. Die Gorica-Höhe hüllte den ersten Granatensturm auszuhalten, der zwei Stunden mit ungeheurer Heftigkeit die dort errichteten Serbenstellungen mit einem verwirklichten Eisenhagel überschüttete. Es war ein indirektes Schießen, eine Trommelfeuer schallmister Art, vor dem die Serben aus den Ufer- und Höhenstellungen zurückwichen, so daß gleichzeitig mit dem Ueberleben der Infanterie begonnen werden konnte. Während die Granaten die Gorica-Höhe reinigten, gingen die ersten Mannschaften in die von den Korpsbrückentrains bereitgehaltenen Pontons, um im rechten Augenblick sofort über die Donau geschleppt zu werden. Vorher war das gegnerische Flußgebiet auf Minen untersucht worden. Man hatte feingutartig zusammengeklagene Balken den Fluß hinuntertreiben lassen; die Explosivstoffe, die flammten, bewiesen, daß die Vorrichtung nicht überflüssig gewesen war. In einem kleinen Boot fuhren nun eine aus drei Mann bestehende Pionierzerstörungstruppe ab, die reichlich mit Drahtschneidinstrumenten und Handgranaten ausgerüstet war. Sie erreichte die Namhalbinsel und erstieg, nachdem die Uferstellungen abgeflacht worden waren, die Gorica-Höhe, auf der sie mit einer Serbenrotte zusammenstieß. 15 Mann standen den drei deutschen Pionieren gegenüber. Der Kampf endete mit einigen toten Serben und 7 Gefangenen, — der Rest floh. In drei Tagen wurde der Übergang auf allen Stellen durchgeführt. Bei Semendria hatten die Fahrboote und Pontons keine Deckung, so daß von letzteren fünf durch feindliches Feuer zum Sinken gebracht wurden. Die Mannschaften konnten sich jedoch durch Schwimmen in Sicherheit bringen. Von den Schwierigkeiten, die der Strom dem Uebergang in einzelnen Abschnitten bereitere, bekommt man eine Ahnung, wenn man die Leistungen der Rudermannschaften kennen lernt, die bei Polant ihre Arbeit einstellten mußten, wo sie acht Stunden mit dem Strom rangen, um einmal von Ufer zu Ufer zu kommen. Auch der Barackenverkehr hat dort zeitweise eingestellt werden müssen, da die motorischen Kräfte der Fahrzeuge nicht gegen die Naturgewalt ankommen konnten. Trotzdem gelang es aber schon am zweiten Tage mit fast allen Geschütztruppen auf serbisches Gebiet hinüberzunehmen, und auch so viel an Munition für Geschütze und Infanterie, sowie Versorgungsmaterial nachzuschicken, daß die Gefechtskraft der Truppen vollkommen sichergestellt war.

gesamte Bevölkerung beteiligte sich an dem Empfang und weinte vor Freude und Nahrung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Der serbische Bericht.

Agence Havas. Serbischer Bericht vom 21. 10.: Der Gegenangriff, den eine unserer Kolonnen auf dem rechten Mlava-Ufer in der Richtung Mlad-Dwa ausführte, hatte vollen Erfolg. Unsere Truppen erbeuteten 2 Gebirgskanonen, 2 Maschinengewehre und 2 Feldstücken. Im Laufe eines anderen Gegenangriffes im Dorfe Vashanka erbeuteten wir 2 Maschinengewehre und eine große Anzahl Pferd. und Munition. Am 22. 10. dauerten die Kämpfe auf der Nordfront mit Erbitterung fort. Auf der Ostfront finden Kämpfe ohne Stellungswechsel statt. Kämpfe fanden bei Arivolac, Welos und Stolie statt.

Die Einnahme von Uesküb.

(P. Z.) Einer Meldung des „M. E.“ aus Sofia zufolge fanden in Uesküb erbitterte Straßenkämpfe statt. Die Bulgaren eroberten erst einen Teil der Stadt, während einzelne, höher gelegene Stadtteile in serbischer Hand blieben. Die türkische und bulgarische Bevölkerung der Stadt unterstützte die Bulgaren und gab den bulgarischen Soldaten in ihren Häusern eine Zuflucht; sie schloß zusammen mit ihnen auf die abziehenden Serben, die die bulgarischen Kinder

und Weiber als Geiseln mit sich schleppen wollten. Die Serben haben vor dem Abzug zahlreiche bulgarische Bürger der Stadt ermordet und viele fortgeschleppt.

Serbiens Verzweiflungskämpfe.

(TU) Ueber Saloniki wird schweizerischen Blättern gemeldet: Im serbischen Hauptquartier herrscht eine verzweifelte Stimmung. Die Albanesen bedrohen die eventuelle Rückzugslinie des serbischen Heeres nach der albanischen Grenze hin. Der serbische Kronprinz entsandte drei Generalstabsoffiziere nach Cetinje mit dem dringlichen Ersuchen um Hilfe. Aus Uesküb konnten die großen militärischen Vorräte nicht mehr rechtzeitig fortgebracht werden und fielen den einrückenden Bulgaren in die Hände. Die Postverbindungen Misch-Beskowac und Beskowac-Kristina sind seit 14 Stunden unterbrochen. Verzweifelt wird als letzte Zuflucht der Landesbehörden in Verleibungsstellung gesetzt. Mailänder Blätter veröffentlichen Telegramme aus Saloniki, denen zufolge Pasitsch mit der Demission drohe. Die Entente habe Serbien innerhalb acht Tagen umfassende Hilfe zugesagt.

Pirot von Misch abgeschnitten.

(TU) Nach der Bestimmung von Uesküb haben die Bulgaren schon eine über 30 Kilometer lange Strecke der Eisenbahn in Händen, die von Uesküb nach Norden gegen Mitrovica führt. Die Armee des Generals von Koebeß ist im Anmarsch auf Krangelowac, das ein wichtiger, 57 Kilometer im Süden Belgrads liegender feindlicher Stützpunkt ist. Die bei Orsava vorgehenden verbündeten Streikräfte nähern sich dem Donauhafen Kladovo, dessen Befahrung über die Donau auf rumänisches Gebiet geflüchtet ist. Die Armee Gallwitz steht nur mehr 35 Kilometer von Kragujevac, dem serbischen Hauptwaffenplatz, entfernt.

Die Schlacht bei Sirumitza.

(bb) Die „Times“ melden aus Athen: Die Schlacht zwischen Arivolenz und Sirumitza ist beendet. Die serbischen und französischen Truppen wurden zurückgeschlagen. Sie werden von den Bulgaren verfolgt.

Kladovo besetzt.

(TU) „Diminuta“ meldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am Samstag, nachts Kladovo besetzt, nachdem sie vorher die Dörfer Degeratsch und Kladostica erobert hatten. Die Stadt stand in Flammen, sie war von den russischen und serbischen Soldaten angezündet worden. Die Bewohner sind auf rumänisches Gebiet geflüchtet, desgleichen viele serbische Offiziere.

Serbisches Ersuchen um Friedensvermittlung bei Griechenland?

(TU) Nach einer Privatmeldung aus Saloniki werden daselbst serbische Notabeln erwartet, um dem griechischen Thronfolger die fürchtbare Lage Serbiens vorzustellen. — In Parisser Redaktionen traf vorgestern die Meldung ein, daß bei Griechenland verständig angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Zentralmächten nebst Bulgarien vermitteln wolle.

(TU) Die Telegraphenlinie Misch-Saloniki ist wieder unterbrochen und es kann auf ihre Wiederherstellung kaum gerechnet werden. Die letzten aus Serbien in Saloniki angekommenen Telegramme waren verzweifelte Hilferufe an die Leiter des bei Saloniki stehenden Expeditionskorps.

Russische Hilfe.

(W) „Petit Parisien“ glaubt aus bestimmter Quelle: versichern zu können, daß die russische Regierung in den letzten Tagen den Vertretern des Viererbundes ihre Absicht bekundet habe, sobald als möglich Serbien zu Hilfe zu kommen. Es handle sich nicht um eine Unterstützung zur See, sondern um die Entsendung von Landtruppen. Es seien Maßnahmen getroffen, damit diese Hilfe Serbien an besonders empfindlicher Stelle an der Ostfront wirksame Unterstützung biete.

Rückzug der Serben nach Montenegro

(TU) Die „Stampa“ weist auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Serben sich nach Montenegro zurückziehen, um durch die Annäherung an die Adria den Verbündeten näher zu sein; insbesondere werde dadurch die direkte Aktion Italiens erleichtert.

(TU) In Paris eingetroffene Meldungen besagen, daß das Gros der serbischen Armee den Rückzug angetreten habe. Die serbischen Nachhut suchen die Stellungen in der Gegend von Pirot um jeden Preis zu halten, um ein Nachdringen der Bulgaren zu ver-

hindern, die bereits die Verbindung zwischen den abziehenden serbischen Heeren zu zerreißen drohen.

Die Antwort Griechenlands an den Vierverband.

(o) Auf die Note Englands, die mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte für den Fall, daß Griechenland Serbien keine Hilfe leistete, erwiderte die Regierung des Königs Konstantin, daß der Vierverband die Politik Griechenlands mißverstehe. Griechenland habe unter den letzten Balkankriegen schwer gelitten und bedürfe zu seiner Wiederaufbau friedlicher Arbeit. Daher ist griechische Regierung entschlossen, dem Lande unter allen Umständen den Frieden zu erhalten. Sie legte erneut Verwahrung gegen die Truppenlandungen in Saloniki ein unter Hinweis darauf, daß Bulgarien gegen deren Durchführung protestiert und erklärt hat, daß Bulgarien bei der Zurückweisung etwaiger englischer oder französischer Angriffe die Befolgung unbedingt bis zu Ende durchzuführen und damit den Krieg auf griechisches Gebiet übertragen würde. Die griechische Regierung erkennt die Berechtigung des von Bulgarien geltend gemachten Standpunktes an und fordert daher, daß die gelandeten Truppen, auch jener, die bereits nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind, unter allen Umständen über Saloniki wieder abtransportiert werden müßten. Falls diesem Verlangen nicht entsprochen wird, müßte Griechenland die gelandeten Truppen internieren und entwaffnen. Prinz Nikolaus, der Befehlshaber der griechischen Truppen in Saloniki, wird erforderlichenfalls den Willen seiner Regierung mit Waffengewalt durchsetzen.

Die Vierverbandsgeandten sollen erklärt haben, daß die gelandeten Truppen nicht nur nicht zurückgezogen, sondern daß die Bandungen auch trotz der griechischen Drohung fortgesetzt werden würden. Von den augenblicklich vor Saloniki ankommenden Schiffen seien die Truppen nur deshalb noch nicht gelandet worden, weil man noch weitere Transporte abwarten wolle. Die griechische Regierung ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern verstärkte ihre Garnison in Saloniki um zwei Divisionen. Soffioter Blätter erklären, daß Griechenland der bisher gelandeten Truppen leicht Herr werden könne; sollten neue Truppen kommen, so sei Bulgarien stark genug, den Feind auch aus Griechenland zu treiben.

Neue Lockmittel der Entente in Athen.

(TU) Die Vierverbandsdiplomaten lassen sich durch den deutlich ausgesprochenen Willen der griechischen Regierung zur Neutralität nicht abschrecken, sondern verdoppeln auf Grund offenbar neuer Instruktionen ihre Bemühungen. Bereits gestern haben die Geandten des Vierverbandes die Note der griechischen Regierung beantwortet und sind an den Ministerpräsidenten Jannis mit neuen Vorschlägen herangetreten. Im Namen des Vierverbandes erklärte der Wortführer, der englische Geandte Elliot, daß der Vierverband durchaus nicht eine sofortige aktive Teilnahme Griechenlands am Kriege gegen Bulgarien oder gar gegen die Zentralmächte wünsche, sondern daß der Vierverband es für genügend erachte, wenn Griechenland seine prinzipielle Gegnerschaft ausprüche und die bulgarische sowie die österreichische Protestnote in diesem Sinne beantworte. Der Vierverband teilte mit, daß er die Befürchtung der griechischen Regierung, unnötig das Blut griechischer Bürger zu vergießen, vollständig würdige, und bot infolgedessen die Garantien aller vier beteiligten Großmächte an, daß kein griechischer Soldat feindlichem Feuer ausgesetzt würde, wenn Griechenland nur gestatten wolle, daß die Truppenlandung bei Saloniki fortgesetzt würde. Es werde dann, wie Sir Elliot sich ausdrückte, durch den Vierverband ein unerschütterlicher Wall von Stahl und Feuer um Griechenland gezogen werden. Auch würden selbstverständlich alle griechischen Ansprüche bei der zukünftigen Neuordnung der Grenzen in weitgehendstem Maße berücksichtigt werden. Der Vierverband ist weit von der Annahme entfernt, daß die griechische Regierung ihre letzte Antwortnote als Schlusswort über die schwebenden Verhandlungen betrachten könnte. Alle politischen Kreise sind überzeugt von der vollständigen Erfolglosigkeit dieser Anstrengungen des Verbandes in zwölfter Stunde. Die griechische Regierung wird ihre strikte Neutralität aufrecht erhalten und sich nicht zu Spitzfindigkeiten wie der einer „prinzipiellen Gegnerschaft“ hergeben.

Die Versenkung des englischen Transports bei Saloniki.

(R. B.) Nach einer Athener Depesche der „Ath. Ag.“ hatte der von einem deutschen U-Boot bei der Bucht von Thessaloniki torpedierte englische Ozeandampfer „Marconi“ 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Ärzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet und kamen an Kap Patiri an.

Zwei Verhöre hatten den Dampfer bis kurz vor die Anlegestelle begleitet.

Neue Truppensendungen nach Saloniki?

(TU) „Magyar Drögg“ meldet aus Lugano, daß Nachrichten aus Neapel zufolge der Vierverband 80 große Dampfer von Gallipoli nach Saloniki abgehen ließ, die vorwiegend australische und kanadische Soldaten befördern.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Handgranatengriffe abgewiesen. In den Kämpfen vom 24. Oktober sind an der vordringenden Ecke nördlich von Le Mesnil, in der Champagne, etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in feindliche Hand gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordwestlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. — Auf der Combres-Höhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. — Französische Sprengungen im Priesterwalde blieben ergebnislos.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: In der Champagne trugen unsere Truppen gestern einen bedeutenden Erfolg davon. Der Feind behauptete vor seiner Stellung einen sehr stark angelegten Vorprung, wo er unseren vorhergegangenen Angriffen Widerstand. In diesem Vorprung gehört auch ein südwestlicher Teil auf den Hängen nördlich der Höhe 196, 2 Km. nördlich Le Mesnil-les Hurdis, ein sehr bedeutendes Schanzwerk, welches „La Courtine“ genannt wird. Unsere Truppen nahen es im heißen Kampfe. Das Schanzwerk umfaßte in der Ausdehnung von etwa 1200 Metern drei oder vier Reihen Schützengräben, welche durch unterirdische Tunnel und Gänge verbunden waren, die man für Verteidigungszwecke einrichtete. Trotz der Stärke des befestigten Systems und trotz von den Verteidigern bewiesenen Hartnäckigkeit gelang es unseren Truppen, nach starker Artillerievorbereitung in heftigen Kämpfen das Schanzwerk gegen Tagesende vollständig zu besetzen. Der Feind, dessen Verluste ernst sind, ließ 200 Gefangene, welche drei verschiedenen Regimentern angehören, in unseren Händen. — Der Abendbericht lautet: Der Feind unternahm heute sehr heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front des Schanzwerkes von „La Courtine“. Wir blieben im Besitz der im Osten und Westen eroberten Stellung. Es gelang den Deutschen nur, im Zentrum einige Schützengräben wieder zu besetzen, wo der Kampf erbittert mit Handgranaten fortgesetzt wird. Von der abliegenden Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Beilegung des letzten Zwischenfalls mit der Schweiz.

(W) Am 17. Oktober hat ein deutscher Doppeldecker über dem schweizerischen Gebiet bei dem Drie La Chaux de Fonds einige Bomben abgeworfen. Der Führer des Flugzeuges war durch Wolken und Dunst in seiner Orientierung vollständig behindert und befand sich in den festen Glauben, über französischem Gebiet zu sein. Durch die Bomben ist Materialschaden angerichtet worden, auch sind 4 Personen, glücklicher Weise nur leicht verletzt worden. Auf den Protest der schweizerischen Regierung hin ist von Seiten der zuständigen deutschen Behörden eine Untersuchung eingeleitet worden, die die Wichtigkeit des oben geschilderten Tatbestandes ergab. Selbstverständlich haben die deutschen Militärbehörden die für den Unfall Verantwortlichen, die damit gegen wiederholte Befehle verstoßen haben, zur entsprechenden Verantwortung gezogen. Gleichzeitig sind alle Fliegerabteilungen erneut vor dem Uebertreten neutralen Gebietes nachdrücklich gewarnt worden. Der schweizerische Regierung hat die kaiserliche Regierung unterzüglich ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen, sie von den getroffenen Maßnahmen in Kenntnis gesetzt und die Leistung von Schadenersatz und Genugtuung von Schmerzensgeldern zugesagt. Die schweizerische Regierung ist bei der Regelung dieses Zwischenfalles der deutschen Regierung in jeder Beziehung entgegengekommen, so daß nunmehr der Vorfall als erledigt betrachtet werden kann.

Die Erschießung der Engländerin Cavel.

(o) Die Erschießung der wegen gefährlicher Spionage zum Tode verurteilten Engländerin Cavel hat in England eine „Entrüstung“ erregt, die widerlich genug die alte Feindseligkeit der Engländer zum Vorschein bringt. Da man die Rechtmäßigkeit des Urteils nicht anzweifeln kann, sucht man durch erlogene Berichte über die Einrichtung Stimmungen für die „Unschuldigen“ zu machen. Man verbreitet von England aus die Nachricht, daß die deutschen Soldaten, welche zur Exekution beordert waren, sich anfänglich geweigert hätten, zu schießen, daß die dann aber so schlecht getroffen hätten, daß ein deutscher Offizier mit einem Revolver die Verurteilte von ihren Beinen erschossen mußte. Diese Darstellung ist vollkommen erfunden. Die Verurteilte war, wie ein Arzt festgestellt hat, nach der ersten Salve schon tot. Ueber die Schwere ihres begangenen Verbrechens aber ein Wort zu verlieren, ist eigentlich überflüssig. Die Cavel war einer der gefährlichsten Spioninnen; sie hat monatelang den Mittelpunkt einer großen Verschwörung gebildet, unglückliche belgische, französische und englische Soldaten aber England wieder an die feindliche Front beiderlei und dadurch den Tod vieler deutscher Kameraden indirekt verschuldet. Die Unterstaatssekretär Zimmermann einem amerikanischen Berichterstatter sagte und wie es auch jeder-

mann als richtig empfunden wird, hat die deutsche Regierung zuerst die Pflicht, für die Sicherheit der eigenen Armee zu kämpfen; jede falsche Rücksichtnahme wäre Verrat an den deutschen Truppen.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Jütlitz-Abchnitt, nördlich von Jütlitz, ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gefäß Kasimirschi ist fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich Baranowitschi und gegen unsere Kanalkstellung südlich des Wyghnowskoje-Sees sind abge- schlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Defilich von Rukli (westlich von Czartorisch) wurden in der Nacht vom 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestürmt. Ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 26. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die südwestlich von Czartorisch kämpfenden A. und B. Truppen wehrten mehrere Angriffe russischer Schützenbataillone ab, wobei sie 2 Offiziere und 500 Mann gefangen nahmen und 1 Maschinengewehr erbeuteten. Deutsche Regimenter warfen den Feind beiderseits der von Nordwesten nach Czartorisch führenden Straße. Insgesamt ließen die Russen in diesem Raume gestern 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Sonst ist im Nordosten die Lage unverändert.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher russischer Bericht vom 25. Oktober: Vor Riga dauern die Kämpfe an. Auf dem linken Dünaufer machten die Deutschen erneut mehrere heftige Angriffe südlich der Eisenbahn von Jütlitz. Es wurde erbittert gekämpft. Fünf heftige deutsche Angriffe wurden abgewiesen; während des sechsten Angriffes drangen deutsche Teile in unsere Befestigungen ein. Bei Dwinisk, in der Gegend von Jütlitz erbitterte Kämpfe mit den Deutschen, welche unaufhörlich vorrückten. Nach der Befestigung von Jütlitz versuchten die Deutschen ihre Offensive fortzusetzen, wurden aber an dem Waldrande östlich Jütlitz aufgehalten. Die Versuche des Feindes, östlich des Dorfes Kasimirschi in der Gegend südlich Jütlitz vorzustoßen, wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. Derzeit besteht die Einnahme der Dörfer Schegile westlich des Wyghnowskoje-Sees (10 Km. vom Südpol) und Patufski westlich von Kasimirschi durch unsere Truppen. Bei dem Dorfe Smorgon wurde eine feindliche schwache Abteilung leicht zerstreut. Der Kampf am Egniskanal in der Nähe von Bulka, südlich des Wyghnowskoje-Sees dauert an. Der Feind machte mehrere erfolglose Gegenangriffe, um die verloren gegangenen Stellungen wieder zu nehmen. In dem Kampf bei dem Sumpfe Wagno Roga in der Nähe des Hale-Sees, drängte der Feind unsere Abteilungen etwas zurück. Nördlich Kasimirschi versuchte der Feind auf dem linken Shturur vorzugehen, wurde aber zurückgeworfen. Der Feind machte mehrere heftige Angriffe bei den Dörfern Rukli und Komarow, westlich Czartorisch (18 und 10 Km.). An einer Stelle gelang es dem Feinde, uns zurückzudrängen, aber durch die sofort vorgeholten Reserven wurde die Lage wiederhergestellt. Beim Gegenangriff machten wir viele Gefangene, die bis jetzt auf tausend Mann gezählt sind.

Nach Sibirien verbannt.

(TU) Auf Betreiben der „Nowoje Wremja“ sind sieben der Bürgermeister von Riga v. Bulmering, der Chef der dortigen Feuerwehr und der Bürgermilitz, Großmann und der städtische Branddirektor Schumher, nach Sibirien verbannt worden.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird vom 26. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Schladtag verlief im Verhältnis zu den vorangegangenen an der Front der Hochfläche von Dobrodo ruhiger; dagegen wurde um unsere Brückenkopfstellung von Görz und Tolmein sowie im Abschnitt nördlich Tolmein bis zum Arn wieder äußerst heftig gekämpft. Alle diese Kämpfe endigten mit dem vollen Misserfolge des angreifenden Feindes. Am Arn brachen 3 Vorstöße der Italiener in unserem Feuer zusammen, vor dem Arnal Brückenkopf eine feindliche Nachtanart. Wegen den Tolmeiner Brücken-

kopf bereitete nachmittags ein besonders lebhaftes Feuer neue Angriffe starker Kräfte vor. Spät abends schlugen unsere Truppen einen solchen Angriff auf die Höhe westlich von St. Lucia, heute zeitig früh einen zweiten gegen die Stellung nördlich von Roccarce, der bis zum Handgemein führte, unter schweren Verlusten für den Feind zurück. Der Raum von Desola stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein schwächerer italienischer Angriff gegen Zagora wurde leicht abgewiesen. Der M. Sabotino, vor dem der Gegner in den letzten Tagen mindestens 2500 Mann verlor, wurde gestern nicht mehr angegriffen, wohl aber von der italienischen Artillerie heftig beschossen. Zahlreiche Granaten fielen auch auf den Südteil von Görz. Abends griffen sehr stark feindliche Truppen die Dobrodo-Höhe an. Es half ihnen nichts, daß sie Bomben mit giftigen Gasen verwendeten. Sie wurden blutig zurückgeschlagen. Gestern ließen sich die Verluste der Italiener bei ihren Angriffen gegen die Hochfläche von Dobrodo stellenweise überschätzen; so liegen vor der Front eines unserer Infanterie-Regimenter 3000 Feinde. In der Arnal Brückenkopfstellung einen Angriff des italienischen 116. Infanterie-Regiments ab.

Ereignisse auf dem österreichisch-italienischen See-Kriegsschauplatz.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: Am 24. 10. nachmittags suchte ein italienischer Krieger die Stadt Triest mit Bomben heim, wobei er, ohne einen materiellen Schaden anzurichten, 3 Einwohnertote und mehrere Verwundete. Der Versuch wurde wenige Stunden später durch unsere Marineflieger auf Venedig erwidert, wo sie von 10 1/2 Uhr nachts bis 1 Uhr früh in rascher Folge Arsenal, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Bauwerke ausgiebig und erfolgreich mit Bomben mittleren und schweren Kalibers belegten und zahlreiche Brände verursachten. Am nächsten Morgen um 8 Uhr griff ein See-Flugzeuggehwader neuerdings Venedig an, wo noch ein vom nördlichen Bombardement herrührender Brand emporloderte. Außer den früher aufgeführten Gebäuden wurden diesmal auch Flugzeughallen und Kriegsfahrzeuge erfolgreich bombardiert. Schwache Versuche zweier feindlicher Flieger, unsere Aktion zu stören, waren durch unser Geheißfeuer in kürzester Zeit vereitelt. Bei beiden Unternehmungen wurden unsere Flieger von starker Artillerie heftig, aber ganz ergebnislos beschossen; alle fuhren unbeschädigt zurück.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Heeresbericht. Im Raum zwischen dem Garda-See und der Etzsch be-mächtigten sich unsere Truppen, die unter dem Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie von Viena und dem Werk von Monte Altissimo di Lago abwärts zogen, am 24. Oktober der Stellung am Dosso Capina und am Dosso Remit. Sie vervollständigten dadurch die beherrschende Stellung über der Straße von Riva über Lago nach Mori. In den feindlichen Gräben fanden wir Waffen, Munition, Handbomben, Feldgeschütze, Panzergeschütze, Scheinwerfer und anderes Kriegsmaterial. In der Nacht zum 24. unternahm der Feind gegen unsere neuen Stellungen im Hochtal des Rienz drei Angriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Unsere Truppen folgten den fliehenden feindlichen Truppen auf dem Rufe und erreichten ihn schließlich dicht vor den eigenen Schützengräben, wo sie breite Brechen in ihre Unterstände legten. Man meldet neue glückliche Streifzüge unserer Kolonnen im Fella-Tale. Die Driftschiff Ausnisch steht noch in Flammen. Im Abschnitt von Arn griff der Feind gestern zweimal unsere Stellungen auf dem Arnal an und wurde zurückgeschlagen. Er ließ uns 21 Gefangene. Heftiger war der Angriff, der vom Gipfel Bobol aus gegen unsere Linien unternommen wurde, die sich unterhalb dieses Gipfels vom Zolomin zum Arnal erstreckten. Der Feind ver-mochte sie einzubringen und einen Teil zu besetzen. Später eroberten unsere tapferen Alpenjäger mit unwiderstehlichem Schwung die verlorenen Gräben zurück und brachten 70 Gefangene, darunter 2 Offiziere, ein. Wir besetzten 303 feindliche Leichen auf dem Kampfschauplatz. Auf dem Hügel Santa Lucia dehnten wir unsere Befestigungen bis zum kleinen Kamm zwischen dem Punkt 508 und der kleinen Spitze aus. Unmittelbar südlich im Raume von Riaba bemächtigten wir uns gestern der starken Befestigung, die Casa di Ruta genannt wird. Der Gegner machte einen Gegenangriff, um sie wieder zu erobern, wurde jedoch mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und ließ 11 Gefangene zurück. Auf dem Arnal während des ganzen Tages anhaltende Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Unsere Batterien am unteren Sponzo bewirkten einen großen Brand in der Umgebung von Duno.

Der türkische Krieg.

Die Ohnmacht der Engländer und Franzosen.

Vor Gallipoli hat in ihnen eine Rut auf alles, was türkisch ist, hervorgerufen, die sich in einer ununterbrochenen Reihe von Völkerverletzungen hat gerade in diese schmutzige Kampfesweise hat gerade in der letzten Zeit in einer abstoßenden Weise angenommen. So haben französische und englische Flieger wiederholt Bomben auf die türkischen Städte, z. B. Gallipoli, geworfen, wodurch eine große Anzahl von Frauen und Mädchen getötet wurden. Hospitaler, die deutlich durch rote Kreuz-Banden mit Bomben belegt und verwundete Soldaten getötet worden, wurden ohne vorherige Warnung torpediert und dann mit ihren Passagieren und Besatzungen ihrem Schicksal überlassen. Selbst Hospital-

schiffe wurden mal genommen, der einen r Schiffe, einem angeblich von Tr erloht, das auf ein handlen die 2 gen Schadel halb erneut mühte verfa sie im Wi greifen müß hätte. (o)

Westfa

Ramen, verfügan d. 38. (U gleichen Tage der Einlösung anleihen auf den worden, anleihen für gegen bar u Wie ver eine große zimmungen z nahmen zur Käse, Fette, Kaka und (Einschränkung.) W schäft der V gart schloß, gort schloß, si in diesen be maren und S chlich befehen der abgegeben einer Festschna Schant- und Tagen der get mit Fett gebt, Fleisch, Wild, verabsolgt wec Verabsolutung Aufschnitt auf lang bedeutet i nach in öffen Jamburhandlun den mit Gschl Gelanais bis dem steht den e sie sich in Be rechnung aufen gen, durch Sa zu vorausschü liche Stadivie in der u. a. f für die ausich aus Kaufmann ömer ist die e rechenmaß in hater östlich Das C diten Karl geiger Beför liegen. D Oberb der Ehre gefe haale von Rörs, 20 mörder.) Der Zerschmetzer in Remscheid in Nord verha Wäres zugefüll Wäres sind 2

Am Freitag liche Stadivie in der u. a. f für die ausich aus Kaufmann ömer ist die e rechenmaß in hater östlich Das C diten Karl geiger Beför liegen. D Oberb der Ehre gefe haale von Rörs, 20 mörder.) Der Zerschmetzer in Remscheid in Nord verha Wäres zugefüll Wäres sind 2

Am Freitag liche Stadivie in der u. a. f für die ausich aus Kaufmann ömer ist die e rechenmaß in hater östlich Das C diten Karl geiger Beför liegen. D Oberb der Ehre gefe haale von Rörs, 20 mörder.) Der Zerschmetzer in Remscheid in Nord verha Wäres zugefüll Wäres sind 2

Am Freitag liche Stadivie in der u. a. f für die ausich aus Kaufmann ömer ist die e rechenmaß in hater östlich Das C diten Karl geiger Beför liegen. D Oberb der Ehre gefe haale von Rörs, 20 mörder.) Der Zerschmetzer in Remscheid in Nord verha Wäres zugefüll Wäres sind 2

sonders leb
starker Kräfte
Truppen
Höhe weislich
einen zweiten
Korps, der
schweren
der Raum von
mehrerer. Ein
gegen Jagora
Sabotage, vor
Tage m. a.
lor, wurde
wohl aber von
a befehlen
auf den Süd
sehr stark
Höhe an. Ge
oben mit gl
wurden blut
sch die Be
griffen gegen
entwische über
front eines
000 Fein.
Front wies
einen An
kanterte-Megh

reichlich-
hauptplatz.
Glottentom
mittags such
Trief mit
einen mo
3 Einwohn
Der Beich
durch unse
widert, wo
frü in
ische Zentrale,
te und andere
und erfolg
und schwer
Brände ber
um 8 Uhr
neuerdings
Brand emp
gegriffen Ge
flugschall
bombardiert.
licher Flieger
durch unse
bereit. Bei
unser Flieger
ganz erge
unverfess

richt.
Im Raum
der Unter
die unter dem
rie von Wien
simo di Nago
der Stellung
io Nemi. Sie
herrschende Stel
über Nago
Graben fanden
vorn, Feld
er und andere
zum 24. unter
Stellungen
griffe, die alle
Truppen folg
Truppen auf
schleiflich die
wo sie breite
legten. Man
einer unse
schaft Ausn
Abschnitt von
einmal unse
und wurde zu
Gefangene
vom Gipfel
unternommen
Gipfels vom
Der Feind ver
inen Teil zu
sere tapferen
in Schwung
be brachten
tere, ein. Wir
hen auf dem
Santa Lucia
bis zum kleinen
508 und der
ar südlich im
gen wir und
G. die Gaf
er machte ein
erobert, wurde
zurückgeschlagen
rück. Auf dem
ges anhaltende
lerie. Unsere
bedrohten einen
ng von Putna.

Krieg.
Engländer
eine But an
erufen, die
in Reihe von
n. äußert.
hat gerade in
stehenden Weis
sische und eng
auf die off
Gallipoli, ge
zahl von Braun
Hauptstädte, die
en getrennt
mit Bomben
n getötet. Un
gierische wu
torpediert und
Befestigungen
elst. Soßlich

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.
W Grosses Hauptquartier, 27. Okt.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille-Arras ent-
wickelte sich gestern Abend nach einer fran-
zösischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht,
das für uns günstig verlief. — Nordöstlich
von Massiges drangen die Franzosen im
Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle
in unseren vordersten Graben ein. Sie wur-
den nachts wieder vertrieben. — Im Luftkampf
schoss Leutnant Zimmernann das 5. feindliche
Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker
mit englischen Offizieren, die gefangen ge-
nommen sind. 2 weitere feindliche Flugzeuge
wurden hinter den feindlichen Linien zum Ab-
sturz gebracht. Eins davon wurde von un-
serer Artillerie völlig zerstört, das andere
liegt nördlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls von Hindenburg.**

Südlich der Eisenbahn Abell-Dünaburg
drangen unsere Truppen in der Gegend von
Tymchany in etwa 2 Kilometer Breite in
die russische Stellung ein, machten 6 Offi-
ziere, 450 Mann zu Gefangenen und
erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minen-
werfer. Die gewonnene Stellung wurde ge-
gen mehrere russische Gegenangriffe behauptet.
Vor der Kirche von Szasali (1 Kilometer
nordöstlich Garbunowka) wurde nachts wieder
geräumt.

**Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls Prinz Leopold von
Bayern.**

Nichts neues.

**Heeresgruppe des Generals
von Vinzingen.**

Westlich von Czartorhys ist unser
Angriff bis an die Linie Komarow-Ka-
mienuch-Höhen südwestlich Micomicze
vorgetragen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Westlich von Bistegrad wurde Dobrun
genommen. — Die Armeen der Generale von
Koevich und von Gallwitz haben den Gegner
überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den
Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Val-
jevo-Marawi (am Etsch) Topola er-
reicht, östlich davon die Jasenica-Naca
und, beiderseits Solajac, die Nefava über-
schritten. — Im Bel-Zale ist Neresica
genommen. — Die südlich von Drsova vor-
geschobene Kräfte erbeuteten in Sladovo 12
schwere Geschütze. In Ljubicevac (an der
Donau, östlich von Brza-Palanka) wurde
die unmittelbare Verbindung mit
der Armee des Generals Vojadjeff
durch Offizierpatrouillen herge-
stellt. — Der rechte Flügel dieser Armee
folgt dem Gegner von Negotin in nordwest-
licher und südwestlicher Richtung. Am den
Besitz von Anjacevac wird weiter gekämpft.

Der österreichische Bericht.

(Mündliche Mitteilung vom 27. Oktober.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Vertreibung der Russen westlich von
Czartorhys schreitet trotz der heftigen Gegen-
wehr des Feindes fort. Sonst nichts neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Bistegrad entziffen unsere
Truppen dem Feinde die Höhen beiderseits
des Grenzortes Dobrunj. — Die Armee
des Generals der Infanterie von Koevich
drängt den Gegner ins Gebirge nördlich von
Grt. Mlanecac zurück. Oesterreichisch-unga-
rische Kräfte warfen ihn mit dem Bajonet aus
seinen Höhenstellungen bei Topola. — Die
beiderseits der Morava operierende deutsche
Armee gewann die Höhen südlich der Naca
und dringt die Maba aufwärts vor. — Die
Drsova-Gruppe ist in Brza Palanka ein-
gerückt. In Sladovo wurden 12 schwere
feindliche Geschütze und große Vorräte an Mu-
nition, Verpflegung und Bekleidung erbeutet.
Abteilungen der westlich von Negotin kämp-
fenden bulgarischen Kräfte stellten die Ver-
bindung mit den österreichisch-ungarischen und
deutschen Truppen her. Die gegen Anja-
cevac entsandten bulgarischen Kräfte kämpf-
ten gestern im Ostteil dieser Stadt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der italienische Angriff auf unsere
küstenländische Front wurde gestern nicht mehr
mit so großem Aufwand an Menschen und
Munition, wie in den früheren Schlachttagen
fortgesetzt. Der Feind zögert mit dem Ein-
satz seiner zurückgehaltenen Kräfte. Mehrere
Angriffsversuche gegen die Mrg-Stellung ka-
men über ihre Anfänge nicht hinaus. Wieder-
holte Angriffe auf den Tolmeiner
Brückenkopf wurden wie immer abgewie-
sen. Der Abschnitt von Plava stand zeitweise
unter Trommelfeuer. Ein Angriff bei Globna
wurde zurückgeschlagen. Bei Plava ver-
mochte die italienische Infanterie nicht mehr
vorzudringen. Der östliche Abschnitt des noch

immer unter schwerem Feuer stehenden Brück-
kopfes von Gbrz drang der nachmittags hier
angreifende Feind in ein kleines Grabenstück
ein, das er jedoch nachts wieder verlor. Das
Geschützfeuer gegen die Hochfläche von Do-
berdo hat bedeutend nachgelassen. Die An-
griffstätigkeit der Italiener an der Dolo-
mitenfront hält an. Vorstöße starker geg-
nerischer Kräfte gegen den Col di Lana und
gegen Sief-Sattel scheiterten. Unser Spital
in Rovereto wurde mit Brand-Granaten be-
schossen.

Serbiens Einkreisung.

(o) Dank den kombinierten Offenst-
bewegungen der deutschen, österreichisch-unga-
rischen und bulgarischen Truppen, die in unun-
terbrochenem Einflang fortgeschritten, befindet sich
ganz Nordserbien bereits in der
Hand der Verbündeten und damit eine
breite und gesicherte Zone südlich der Donau
und Save. Auch im äußersten Nordostzipfel
Serbiens haben wir festen Fuß gefasst und
die wichtige Umschlagstelle Radova an der
Donau in unsern Besitz gebracht. Die Er-
reichung der von dort landeinwärts führenden
Straße erleichtert unsern Vormarsch durch das
unwegsame Bergland und stellt somit einen
bedeutsamen Gewinn dar. Alle östlich des
Bel in dem von Ungarn, Rumänien und Bul-
garien umschriebenen bergigen Nordostzipfel
Serbiens befindlichen Truppen des Feindes
müssen sich irgendwo nach Süden oder Süd-
westen durchzuschlagen suchen, wenn sie nicht
vom serbischen Hauptheer abgeschnitten werden
sollen. Eine neue Gefahr für die immer
kritischer werdende Lage des serbischen Heeres
ist unser neuer tief im Südwesten von Bistegrad
an der Drina angelegter Flankenstoß. Er führt
in seiner Verlängerung über Ulice in das
Tal der westlichen Morava, also weit in
den Rücken der serbischen Haupt-
front. Die siegreich vordringenden bul-
garischen Heere umklammern die serbische
Streitmacht von Osten und Süden her. Der
Ring ist geschlossen, die Vernich-
tung des Feindes besiegelt. Die ver-
zweifeltsten Vorstöße der Serben hatten
nur den Zweck, Zeit zu gewinnen in der Hoff-
nung, daß englische und französische Hilfe
doch noch eintreffen würde. Diese Hoffnung
aber hat Serbien inzwischen zu Grabe ge-
tragen.

Zu spät!

(o) Der Vierverband forderte von Ser-
bien, es sollte sich nur noch fünf Tage
halten, dann würde Hilfe zur Stelle sein.
Serbien selbst glaubt diesem Versprechen nicht,
dessen Erfüllung ein Ding der Unmöglichkeit
ist. Dem serbischen Heere, das von allen
Seiten eingeschlossen ist, bleibt nur noch ein
schmaler Streifen zum Rückzug nach Montene-
gro. Die Bulgaren greifen zwischen der
bulgarischen und albanisch-montenegrinischen
Grenze das serbische Heer in breiter Front
von Süden aus an, während es von den
Verbündeten von Norden, von den Bulgaren
von Osten her eingeschlossen ist. Auch von
Westen her, von Baljevo und Bistegrad, droht
ihm Gefahr. Ein weiterer Widerstand ist
böllig aussichtslos. Nach Belgrader Meldungen
soll das serbische Heer in eine vorbereitete
Verteidigungsstellung in der Linie Kalsjevo-
Prisina zurückgeführt werden, um ihm die
Rückzugsschritte nach Montenegro offen zu halten.
Die Auflösung von dem Verfolger ist kaum
noch möglich; aber selbst wenn sie gelingen
sollte, bleibt die Lage der Serben kritisch.
Um von Saloniki nach Prisina zu gelangen,
wo günstigsten Falles die Serben stehen könn-
ten, brauchen englische und französische Hilfs-
truppen mindestens zwölf Tage Zeit, da die
300 Kilometer lange Wegstrecke mangels Eisen-
bahnen zu Fuß zurückgelegt werden müßte.
Nun stehen aber im Rücken der Serben bereits
bulgarische Kräfte, so daß langwierige Kämpfe
entstehen müßten. Im günstigsten Falle könnten
Engländer und Franzosen daher erst nach
Wochen zu den Serben stoßen. Sonst hat
Serbien auf Hilfe von keiner Seite zu rechnen.
Caborna meint, daß durch einen allgemeinen
Angriff der Italiener gegen die österreichische
Front an der Grenze das serbische Heer allein
gerettet werden könnte. Tatsächlich greift das
italienische Heer auch seit sechs Tagen ununter-
brochen an; aber außer gänglichen Mißerfolgen
hat es bisher nur schwerste Verluste zu ver-
zeichnen gehabt. Es wird mit sich selbst
nicht fertig und ist böllig außerstande, den
Serben beizuspringen. Auch Rußland soll eine
bedeutende Truppeneinheit zur wirksamen
Entlastung Serbiens vorbereitet haben. Es
fragt sich, ob Rußland noch über die dazu
erforderlichen Reserven verfügt. Etwaige Lan-
dungsversuche von Reichswehr an der bul-
garischen Schwarzmeer-Küste würden von
Bulgarien vereitelt werden, wie die Landungen
auf Gallipoli erfolglos blieben. Auch zum
Schutze ihrer Küste zwischen Dedeagatsch und
Porto Lagos haben die Bulgaren längst wir-
ksame Maßregeln getroffen.

Der Rücktritt des serbischen Oberbefehlshabers.

(WTB) „Marin“ meldet aus Saloniki, man
bedauere einmütig, daß Butril aus Gesund-
heitsrückständen den Oberbefehl über die serbische
Armee hat niederlegen müssen.

Die Forderung nach Abzug der Salonikier Landungstruppen.

(TU) Nach Meldungen aus Saloniki stellte
Sakenkommandant dem Oberbefehlshaber

der Ententetruppen die Mitteilung zu, die
Regierung Griechenlands erwarte den Ab-
transport fremder Truppen aus Saloniki bis
zum 6. November.

(TU) Die „Reichspost“ meldet aus Salo-
niki, daß die Besatzung der griechischen
Forts von Saloniki durch drei Divisio-
nen verstärkt wurde.

Angebliche Mobilmachung der Kirgisen.

(H) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet die
„Mosk. Wremja“, daß die Einberufung
der Kirgisen zum Kriegsdienst geplant
werde. Der frühere Kriegsminister Sudom-
linow hatte die Einberufung der Kirgisen
wegen panislamitischer Strömungen abgelehnt.
Diese Bewegung sei jetzt überwunden. Durch
die Einberufung der Kirgisen würde das
russische Heer 400 000 Reiter er-
halten.

Die Kämpfe vor Riga.

(R. Z.) Die Kopenhagener „National Ta-
bende“ erzählt aus Petersburg, daß die heftigen
Kämpfe in der Umgebung Rigas andauern. Ra-
nonendonner ist Tag und Nacht hörbar. Deutsche
Flugmaschinen und Zepeline werfen täglich
Bomben. Die Bevölkerung sei daran gewöhnt und
nehme die Verhältnisse ruhig hin. Man hoffe,
die Deutschen würden nach Eintritt der Winter-
kälte Riga nicht nehmen können, da die Stadt
vorzüglich besetzt und die Garnison reichlich mit
Waffen und Munition versehen sei.

Strassenbahnausstand in Petersburg.

(S. A.) Wie aus Moskau, so sind nunmehr
auch die Strassenbahnen von Petersburg in den
Ausstand getreten. Der Minister des Innern
befahl der Strassenbahngesellschaft, sofort alle
Forderungen der Arbeiter zu bewilligen, da be-
fürchtet wird, der Streik könnte politischen Cha-
rakter annehmen wie in Moskau, wo die Stra-
ßenbahnen in den Streik traten, um gegen die
Ernennung des arbeiterfeindlichen Chwoosow zum
Minister des Innern zu protestieren. Die politi-
sche Unzufriedenheit unter den russischen Arbei-
tern ist in der letzten Zeit wieder außerordent-
lich ausgeprägt. Auch in liberalen Kreisen zeigt
sich die wachsende Erregung, die sich namentlich
gegen Chwoosow richtet, den man für die Hin-
auschiebung der Einberufung der Duma bis An-
fang Dezember verantwortlich macht. Ueberall
hat die Reaktion wieder die Oberhand gewonnen.
Unter diesen Umständen nimmt die Zahl derer be-
ständig zu, die nur noch von der militärischen
Niederlage eine innere Erneuerung Rußlands er-
hoffen.

Poincare mit dem König Georg an der Front.

(TU) Renter meldet aus Paris: Der Präsi-
dent der Republik stieg zusammen mit dem
Kriegsminister der englischen Front einen Besuch
ab. Er hatte bald darauf eine Begegnung
mit König Georg von England, mit
dem er zusammen die Stellungen der britischen
Truppen inspizierte. Der König besuchte später
mit dem Prinzen von Wales die fran-
zösische Front. König Georg beglückte darauf
Zoffre und beglückwünschte ihn zu der ausgezeich-
neten Haltung seiner Truppen. Der Prinz von
Wales erhielt von dem Präsidenten der Repu-
blik das französische Kriegskreuz.

Eine Umbildung des englischen Kabinetts?

(TU) Nach dem „Daily Chronicle“ verlautet
in gut unterrichteten Kreisen, daß Asquith be-
absichtige, das Ministerium bis auf zehn Mit-
glieder zu verkleinern. Befest werden soll nur
der Posten des Ministerpräsidenten, der Mini-
strieren des Innern, der Marine, des Krieges,
der Munitionsherstellung, der Finanzen, der Ko-
lonien und des Ministeriums für Indien, außer-
dem noch zwei Minister ohne Portefeuille.

Kanadische U-Bootsjäger für England?

(WTB) Der „Newport Herald“ meldet: Die
kanadischen Vickerswerke haben Auftrag, Un-
terseebootsjäger für Großbritannien
zu bauen. 25 sind bereits ab-
geliefert. Acht fahren unter eigenem Dampf
unter dem Atlantik. Die Schiffe sind 75
Fuß lang, besitzen eine Oberflächengeschwindig-
keit von 20 Seemeilen und können unter
Wasser 15 Meilen zurücklegen. Sie führen
keine Torpedos und sind hinten und vorn
mit 3-Zoll-Kanonen ausgerüstet.

Schiffsbrand.

(TU) Der englische Dampfer „Moro“ von
2799 Tonnen mußte Montag brennend in kur-
zem Abstand vom Lande bei North Dialel Unter
werfen. Eine große Anzahl von Schiffen gingen
sofort zur Hilfeleistung ab und schleppten große
Wassermengen auf das brennende Schiff. Infolge
des starken Schwindes fing jedoch das ganze Schiff
Feuer, und am nächsten Mittag erfolgte eine ent-
setzliche Explosion, durch die das ganze Schiff
vernichtet und zum Sinken gebracht wurde. Zahl-
reiche Trümmer flogen in die Luft, und ein Teil
der Besatzung kam auf schreckliche Weise ums
Leben. Eine Anzahl Matrosen wurden gerettet,
einige davon in schwerverletztem Zustand.

Päpstliche Fürsorge für Polen.

(WTB) „Essebatore Romano“ veröffentlicht
ein Schreiben des Papstes an den Fürstbischof
von Krakau vom 9. April, worin er alle
österreichischen, deutschen und russischen Polen
auffordert, sich mit ihm in gemeinsamen Ge-
beten zu vereinen. Zugleich sandte der
Papst 25 000 Kronen für die Kriegsober
Polens. Das polnische Episkopat wandte sich
durch einen Aufruf an die katholischen Bischöfe
der ganzen Welt, und schlug Sonntag, den
21. November, für die gemeinsamen Gebete vor.
Ependen sollen an die Schweizer National-
bank in Lausanne, zu Händen des General-
komitees für Hilfeleistung an die Kriegsober
Polens, gesandt werden. „Essebatore Romano“
bringt den Wortlaut dieses Aufrufs.

Aus aller Welt.

— Der sprechende Hund „Don“, dessen
angebliche Sprachkünste seinerzeit so großes
Aufsehen erregten und zu lebhaften Ausein-
anderetzungen führten, ist in Theerhillte in
der Westinghouse, seiner Heimat, an Alters-
schwäche eingegangen. Nach seiner Ent-
deckung hat „Don“ bekanntlich eine Rundreise
durch Europa und Amerika gemacht und war
Gegenstand allgemeinen Interesses.

— Kriegsgewinne. Der Abschluß der
Victoria-Werke A.-G. in Nürnberg
ergibt nach Abschreibungen von 300 000 Mark
(7486 Mark i. V.) einschließlich 14 510 Mark
Gewinnabtrag einen Reingewinn von
1,37 Millionen Mark (i. V. 210 166
Mark). Der Aufsichtsrat schlägt eine Divi-
dende von 20 Prozent (i. V. 4 Prozent)
vor. 97 000 Mark sollen der gesetzlichen Re-
serve, 100 000 Mark der Kriegsfürsorgekasse,
500 000 Mark der Arbeiterunterstützungsfonds
zugewendet werden. 500 000 Mark werden für
verschiedene Rückstellungen, einschließlich einer
Reserve für die etwaige Kriegsgewinnsteuer ver-
wendet. — Die Victoria-Werke, die mit einem
Kapital von 1,6 Millionen Mark arbeiten,
erzielte derartige Gewinne, wie jetzt
im Jahre der Kriegslieferungen. In den ersten
Jahren ihres Bestehens schütteten die
Victoria-Werke 15 und 17 Prozent Dividende
aus, in den letzten 10 Jahren wurde der Di-
videndensatz von 8 Prozent nicht überschritten.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 27. August
unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, treuer Bruder, Schwager,
Enkel, Onkel und Nefte

Grenadier

Wilhelm Haake

Garde Regiment Nr. 3, 5. Kompanie

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Haake.

Overberge, Heessen, Herne, Bergkamen, Mülheim, den
28. Oktober 1915. 1240



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starben den Hel-
dentod fürs Vaterland die lieben, treuen Kame-
raden und Vereinsmitglieder

Ersatz-Reservist

Wilhelm Rau

Infanterie-Regiment Nr. 141, 5. Kompanie

Wehrmann

Josef Grote

Infanterie-Regiment Nr. 354

Das Andenken der Gefallenen werden wir
in unserem Vereine stets in Ehren halten.

Kamen, den 28. Oktober 1915. 1237

Der Knappenverein „Glückauf Einigkeit“
Overberge, Lerche, Ostfeldmark und Rottum.

Einladung.

Die Mitglieder der **Stadtvorordneten-Versammlung**
werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, welche am Fre-
tag, den 29. Oktober d. J., nachmittags um 5 Uhr,
im Sitzungssaale des Rathhauses stattfindet.

Kamen, den 26. Oktober 1915.

Der Stadtvorordneten-Vorsteher:
J. B. Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Vornahme der Wahl zweier Stadträte für eine mit dem
1. Januar 1916 beginnende sechsjährige Amtstätigkeit
(es scheiden aus die Herren Martin und Vergat Junke).
2. Wahl zweier Beisitzer und zweier Stellvertreter zu der
diesjährigen Stadtvorordnetenwahl.
3. Genehmigung zur Anlage der Gasleitung in der Wall-
gasse und Bewilligung der hierfür erforderlichen Mittel.
4. Desgleichen für den Wiemeling.
5. Genehmigung zur Zuführung des Grabens auf dem Grund-
stück des Realprogymnasiums und Bewilligung der erfor-
derlichen Mittel.
6. Genehmigung zur Ausbesserung der Fahnstraße und
Bewilligung der erforderlichen Mittel.
7. Erhöhung der Löhne der Arbeiter auf dem Gas- und
Wasserwerk.
8. Mitteilungen.
9. Geheime Sitzung.

Personenstands-Aufnahme.

Diejenigen Personen, welche bei der diesjährigen Personen-
standsaufnahme etwa aus Versehen keine Hauslisten erhalten
haben, bzw. von denen die Hauslisten bisher nicht abgeholt
worden sein sollten, werden ersucht, die Listen, zu denen Vor-
drucke auf unserem Steuerbüro, Zimmer 16 im Rathause,
während der Vormittagsdienststunden zu haben sind, noch nach-
träglich auszufüllen und auf dem Steuerbüro abzugeben.

Kamen, den 25. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Moeninghoff.

Tüchtige 1232

Schuhmacher

sofort gesucht.

Gummi-Beisohlanstalt

Kamen, Weststraße 4.

Vadenlokal

mit Wohnung gesucht.

Offerten mit Preisangabe an

die Geschäftsst. d. Bl. erb. 1231



216 Zu Hause

sollten stets Byber-Za-

bletten greifbar sein, um

sie bei Husten, Scharlach

oder Keuchhusten zu verwen-

den. Wohlstand und

wirkem!

In allen Apotheken

und Drogerien Nr. 1.



Eilt! 1014

Trotz des großen Mangels an Holz-

materialien verl. ich noch kurze Zeit:

Weisse Schmierseife per Ztr. 36 Mk.

Gelbe Schmierseife per Ztr. 42 Mk.

Bertrand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.

Bargmann, Kiel. Hohenstaufenring 37

Warne hiermit jeden, meiner

Frau etwas zu borgen,

da sie mich bestohlen hat und

mit Herrn Dolina zusammen

lebt. 1222

Vinzenz Gillemeister,
Münsterplatz 4.

Wer

etwas zu kaufen, zu verlaufen,

zu mieten, zu vermieten, wer

Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung etc.

sucht

und sich zu diesem Zweck der

Annonce bedienen will, wende

sich mit Vorteil an unsere

Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Be-

ratung über die für seinen

Zweck geeigneten Blätter,

über richtige Abfassung

und auffällige Ausstattung

seiner Anzeige und erzielt

außerdem eine Ersparnis

an Kosten, Zeit u. Arbeit

schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Köln a. Rh.

Hohestraße 92.

A. Eick & Comp.
Dortmund
Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots

zu Mk. 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 60.-

Herren - Ulster
und Sport-Paletots

zu Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 40.- und höher.

Herren - Anzüge

in flotten neuesten Formen und Mustern

zu Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 40.- bis 60.-

Schwarze Anzüge

Smoking- u. Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen,
Lodenjoppen, Gummimäntel

in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen

in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher

und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten

Balkenstrasse 36 u. 38

beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl
obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Städtische
Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens:

11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerstag

Freitag

6-8 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.



Bekanntmachung.

Die Sparkasse ist bis auf weiteres Samstag nach-

mittags geschlossen.

Kamen, den 25. Oktober 1915.

Städtische Sparkasse.

Koksverkauf.

Infolge der erhöhten Kohlenpreise wird der
Preis für

Gasfoks

von heute an auf 80 Pfg. für den Zentner ab
Gasanstalt festgesetzt.

Kamen, den 27. Oktober 1915.

Die Verwaltung
der städt. Gas- und Wasserwerke Kamen
Moeninghoff, Stadtrat.

Taschenmesser

mit starker Klinge, be-
sonders geeignet für Sol-
daten, sind zu haben in
der Schreibwarenhand-
lung der Kamen-
Zeitung, Weststr. 10.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelbe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 129 (2. Blatt)

Donnerstag, den 28. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Vom Seekrieg.

Minen und Unterseeboot in der Ostsee.

(R. 3.) Die finnischen Dampfer, die vor kurzem die Ostsee erhalten hatten, aus den schwedischen Überwinterungshäfen nach finnischen Häfen zurückzuführen, um dort zu überwintern, erhielten plötzlich mit anderen noch in Fahrt befindlichen finnischen Dampfern den Befehl, in den schwedischen Häfen liegen zu bleiben. Die deutsche Unterseeboote an der Küste Finnlands operieren und zahlreiche Minen dort ausgelegt sind. Jetzt ist festgestellt, daß die englischen und russischen Unterseeboote ihren Stützpunkt auf den Åland-Inseln haben. Die Kosten von Malmö warnen alle Schiffe vor treibenden Minen, die von ihnen in den letzten Tagen südlich von Schweden, nämlich zwischen Bornholm und Timbrich, gesetzt wurden.

Rund 1000 Opfer des letzten Zeppelinangriff auf London.

(TU) Gestützt auf die Aussagen einer aus London in Kopenhagen eingetroffenen neutralen, absolut zuverlässigen Persönlichkeit, läßt sich die tatsächliche und moralische Wirkung des letzten Zeppelin-Bombardements folgendermaßen zusammenfassen: Der Zeppelin-Angriff über London hat nur kurze Zeit gedauert, höchstens 6-8 Minuten, wenigstens wurden innerhalb dieses Zeitraumes die meisten Bomben geworfen. Ihre Wirkung übertraf alles bisher Dagewesene, es sind nämlich nicht weniger als rund 1000 Personen getötet oder verletzt worden, der Materialschaden geht in die vielen Millionen und soll etwa 70 Millionen Mark betragen. Die Panik, die in London ausbrach, läßt sich nicht schildern. Ebenso wenig die Erregung, die heute noch anhält und weite Kreise der Bevölkerung ergriffen hat. Man erhebt heftige Auflagen gegen jene Persönlichkeiten, die die Verantwortung für die Luftverteidigung der englischen Hauptstadt tragen, und der Zorn kehrt sich nicht nur gegen diese, sondern indirekt auch gegen die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, denen man — nicht mit Unrecht — die Schuld daran zuschreibt, daß London derartiges zu tragen habe.

Die amerikanische Note an England
Über die Blockade der deutschen Häfen und die Beschlagnahme amerikanischer Schiffsladungen erklärt die englische Regierung vom völkerrechtlichen Standpunkt aus als ungesetzlich und ungültig und sagt, daß sie überdies nicht gleichmäßig angewendet wurde, weil Skandinavien nach Deutschland Güter senden könne, Amerika aber nicht. Amerika fordert volle Freiheit des Meeres. Ob England sich um diese papierne Entrüstung seines amerikanischen Kumpanen kümmern wird, erscheint mehr als zweifelhaft, beweist es doch eben wieder mit der Aenderungen seines bisherigen Verlangens, daß es eine noch schärfere Kontrolle des neutralen Handels einführen will. In Zukunft soll nämlich nicht mehr die Flagge, sondern die Staatsangehörigkeit des Besitzers über das Beschlagnahmerecht entscheiden. Diese Anordnung soll natürlich nur die Schiffe neutraler Flagge treffen, die deutschen Besitzern gehören.

Vom Krieg.

Noch einmal: Amerika!

(o) Man sollte eigentlich die Ästen über dieses Land schließen. Seine wurmfressige Moral, soweit sie dieser Krieg enthält hat, ist nur noch einer schweigenden Verachtung wert. Wer drüben in Amerika leben deutsche Männer, die sich bisher redliche Mühe gegeben haben, ihrem neuen Vaterlande wertvolle Glieder zu werden. Und diese deutschen Familien schicken ihre Hilferufe über den großen Teich. Man mordet sie drüben langsam ab! Verulich und finanziell hat man sie schon lange totgemacht und nur noch die Stanken unter ihnen halten diese langsame Gefrorenheit aus. Aber jetzt dingt man Menschenherber und geht ihnen im Schatten flackernder Verbrennerlampen zu Leibe. Man hat einen würdevollen Untergang gemacht! Ein Gottes-

mann, der deutsche Pastor Edmund Kayser in Gary im Staate Indiana, ist als erster den bezahlten Mordbuben zum Opfer gefallen. In den deutschen Kreisen Amerikas fragt man sich bereits, wer das nächste Opfer sein wird. Amerika hat neuen Vorbeur dem alten zugefügt: man erschießt jetzt Bürger, die den „fluchwürdigen Mafel“ tragen, Deutsche zu sein!

Ist es wirklich zu glauben? Nein, keines Menschen Hirn kann diese Ungeheuerlichkeit fassen, die als blutige Tatsache vor uns steht. Pastor Kayser ist meuchlings ermordet worden, weil er es wagte, den geldgierigen Waffenlieferanten Englands offen seine Verachtung auszusprechen. Pastor Kayser war ein guter Deutscher, und das war gewiss kein Verbrechen in Amerika zu sein. Man kann in Amerika nicht nur Waffen kaufen, sondern auch Mörder! Und im Dunkel der Nacht bohrten sie ihr Messer in das geistliche Gewand! Wer nicht so will, wie England es wünscht, wird kalt gemacht! Und Amerika gibt diefen Mordbuben eine Freikart. Und die amerikanischen Zeitungen? So weit sie von englischem Gelde leben, — und das ist zum größten Teil der Fall! — geben sie in klavischem Gehorsam dem Töten noch einen Fußtritt. Gefasste Zeugen stehen auf und reinigen den schuldlos Gemordeten. Nicht mal die Scheu vor der Heiligkeit des Todes hält sie von dieser Lasterung ab. Die amerikanischen Behörden, obwohl sie den politischen Mord nicht leugnen können, tun nichts zur Ermittlung der Mörder. Im Gegenteil, sie breiten schändlich ihre Fittiche über das fluchwürdige Verbrechen und ihre Urheber.

Wahrlich, in Amerika hat man es weit gebracht. Der englische Schilling und der englische Mordhahl haben dort Heimatrecht erworben!

General Hamilton vor einem Kriegsrat.

(TU) Nach der „Alln. Ztg.“ wird Schweizer Blättern aus London berichtet: General Hamilton werde wegen der mangelhaften Organisation des Angriffes an der Subla-Vah, der einen schweren Fehlschlag der ganzen Dardanellenaktion bedeutete, vor einen Kriegsrat gestellt werden.

Offene Empörung in Portugal.

(o) Auch in Portugal, das in den ersten Monaten des Krieges eine recht zweifelhafte Haltung eingenommen hatte und dessen Stellungnahme zu den Kämpfen in unseren afrikanischen Kolonien noch nicht aufgeklärt ist, hat sehr unter dem europäischen Kriege zu leiden. Im ganzen Lande macht sich eine wachsende Teuerung bemerkbar. In Alameda bei Lissabon brach sogar eine offene Empörung aus. Einwohner plünderten die Lebensmittelgeschäfte, um gegen die Teuerung zu protestieren. Von Lissabon eingetroffene Truppen wurden mit Bomben empfangen; auf beiden Seiten sind mehrere Opfer zu verzeichnen. Die Stadt ist bis auf weiteres militärisch besetzt. Man hat bestimmte Anzeichen dafür gefunden, daß französische Agenten Lebensmittel in großen Mengen aus Portugal nach Frankreich einzuführen versuchen, um einmal dem eigenen Mangel abzuhehlen, ferner aber auch mit der verstärkten Absicht, durch eine ständig anwachsende Teuerung eine künstliche Missetimmung in Portugal hervorzurufen.

Von einem französischen Offizier ermordet.

(TU) Wie die „Dresdner Nachrichten“ aus Delnau im Vogtlande berichten, erhielt die dort wohnhafte Witwe Hellingner von dem Hauptmann ihres Sohnes, der als Krankenpfleger im Felde war, die Nachricht, daß Hellingner in französische Gefangenenschaft geraten und ermordet worden sei. Hellingner wurde von einem französischen Offizier gedrängt, ihm zu verraten, wo der Stand des deutschen Stabes sei. Hellingner lehnte dies ab und darauf tötete ihn der Franzose durch einen Schuß in die Brust, obwohl Hellingner die Rote-Kreuz-Binde trug.

Verurteilung eines deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ berichtet der Korrespondent des „Matin“ in Grenoble: Das Kriegsgericht hatte einen deutschen Unteroffizier abzuurteilen, der vor dem Kriegsgerichtswort in München war. Er

heißt Max Sohl. Sohl war Führer einer Gefangenenabteilung, die aus freiwilligen Arbeitern gebildet, bei der Ausnützung eines Wasserfalles im Tale der Romanche beschäftigt werden sollte. Sohl lehnte es ab, diese Arbeit zu übernehmen. Er forderte sogar die Gefangenen auf, die Ausführung der Arbeit abzulehnen, indem er behauptete, daß diese Arbeit die Landesverteidigung Frankreichs interessiere und daß die Befähigung der Gefangenen in Widerspruch stehe mit der Haager Konvention. Vor das Kriegsgericht gestellt, verlangte Sohl die Vergeltung, sich selbst zu verteidigen, um seine Auffassung auszusprechen. Diese Genehmigung wurde ihm gewährt, aber trotz seiner Argumente hat ihn das Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Endergebnis der Buren-Wahlen.

(TU) Reuter meldet aus Kapstadt: Das Endergebnis der Wahlen in Südafrika ist: Botschapspartei 54, Unionisten 40, Herzogspartei 27, Unabhängige 5, Arbeiterpartei 4. — Im Jahre 1910 war das Ergebnis: Nationalisten 66, Unionisten 38, Unabhängige 13, Arbeiterpartei 4.

Die geplante Kriegsgewinnsteuer.

(bb) Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, werden im Reichsfinanzamt zurzeit die Vorarbeiten und Berechnungen vorgenommen, auf die sich die geplante Kriegsgewinnsteuer stützen sollen. Als Grundlag wird voraussichtlich die zum Zweck der Besteuerung am 1. Januar 1914 abgegebene Vermögensdeklaration dienen sowie der Durchschnitt der letzten fünf Jahre Einkommensteuerveranlagungen. Daraus ausgehend wird festgestellt werden, wie weit die Einnahmen der Kriegsjahre über die der normalen Zeiten hinausgegangen und inwieweit etwa übernormale Vermögensansammlungen stattgefunden haben, denn nach den Informationen der Einkommens-Kommission besteht die Absicht, nicht nur erzielte Kriegsgewinne, sondern auch den während des Krieges entstandenen oder entstehenden Vermögenszuwachs durch die neuen Steuern zu erfassen. Die Steuern werden zwar nicht wie in England 50 Prozent betragen, immerhin werde man sich aber auf hohe Sätze gefaßt machen müssen. Die Steuer soll stufensystematisch sein.

Westfalen u. Rheinland.

Die Lebensmittelfrage.

Kamen, 28. Okt. Der Reichsfinanzminister hat keine leichte Aufgabe übernommen, als er die Lösung der Lebensmittelfrage persönlich in die Hand nahm. Er hätte sich jedoch zu diesem Schritte nicht entschlossen, wenn er die Aufgabe für unlösbar hielt. Das ist sie durchaus nicht, denn es besteht kein Mangel an Lebensmitteln. Gleich der Getreide ist auch die Kartoffelernte so gut ausgefallen, wie seit Jahren nicht. Die Wiesen haben im zweiten Schnitt einen außerordentlichen Ertrag abgeworfen. Allenthalben ist die Ernte rechtzeitig eingebracht worden, und die Vorräte der Felder zeitgemäß erfolgt. Unsere wirtschaftliche Lage läßt dementsprechend nichts zu wünschen übrig. Wenn die Preise vielfach sehr hoch sind, so liegt das nicht an irgendwelcher Knappheit, sondern an Ursachen, denen nachzugehen ist. Sind sie einwandfrei festgestellt, so sind damit bereits die Mittel zur Abhilfe geschaffen.

Freilich wird man zur Abstellung der Missetände das Hebel an der Wurzel anzufassen haben, mit der Bescheidung vereinzelter Auswüchse oder mit schwachen und kleinen Maßnahmen ist es nicht getan. Die großen Preisunterchiede, die in den verschiedenen Teilen des Reiches für die gleichen Waren zu bemerken sind, weisen darauf hin, daß nur eine durchgreifende Preisregelung von Seiten des Reiches Erfolg verspricht. Es darf nicht geschwiegen, daß irgend jemand, sei es der Produzent oder der Zwischenhändler, unethische Gewinne an Lebensmitteln einführt. Die Preisregulierungstätigkeit muß an den Preisquellen einsetzen. Geschieht das mit der gebotenen Umsicht und Entschiedenheit, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben und allen Teilen des deutschen Volkes werden die notwendigen Lebensmittel zu erträglichen Preisen zugänglich gemacht werden können. Diese Woche soll die großen Entscheidungen des Bundesrats bringen. Wir sehen ihnen mit unbedingter Zuversicht entgegen.

Anzeigen wegen zu hoher Forderungen für Kartoffeln sind in großer Anzahl bei vielen Preisdrückstellen, ein-

gelaufen. Diese Anzeigen werden mit allem Nachdruck verfolgt und können für die Händler und Produzenten, die sich auf diese Weise zu bereichern suchen, recht unangenehme Folgen nach sich ziehen. — In Waldröhl hat der Landrat für den Umfang des Kreises den Preis des Zentners Kartoffeln ohne Unterzucht auf 3 Mk. frei Haus, für gefalzene Landbutter auf 1,70, für ungefalzene auf 1,80 Mk., für Wollereibutter auf 1,90 festgesetzt.

Mit ernstlichen Mahnungen wenden sich die Landräte und Bürgermeister vieler Kreise an die Bevölkerung. Der Landrat in Mayen macht bekannt, es werde darüber geklagt, daß sich die Landwirte häufig weigerten, Kartoffeln mit einzelnen Säcken an die mündelbeteiligten Familien abzugeben, weil sie es vorzögen, in ganzen Fuhren an die Händler zu liefern. Er werde dadurch unter Umständen zu einschneidenden Maßnahmen für die Versorgung der Kreisbevölkerung mit Kartoffeln gezwungen, erwarte jedoch, daß die Landwirte durch Entgegenkommen mit dazu beitragen würden, daß solche nicht notwendig werden. Auch der Landrat von Prüm droht, Höchstpreise festzusetzen oder Vorräte zu enteignen, wenn der Bedarf durch freiwillige Angebote nicht gedeckt werden sollte. Er nehme an, daß dieser Hinweis genüge, um diejenigen, die nicht ausschließlich ihren eigenen Vorteil auf Kosten anderer im Auge hätten, von unbegründeten Forderungen und Zurückhaltungen abzubringen, und zwar um so mehr, als die Landwirte ihre Erzeugnisse zu außerordentlich hohen Preisen verwerten könnten, während der übrige Teil der Bevölkerung, der diese Lebensmittel kaufen müsse, unter den Folgen der Teuerung schwer zu leiden habe. — Recht eindringlich redet der Bürgermeister von Alsdorf (Westerbald), den Landwirten ins Gewissen, für ihre Erzeugnisse nur Preise zu fordern, die anständig seien. Sie und die Händler dürften ganz gewiß die Preise für ihre Waren dem Markte anpassen, aber solche zu fordern, die den armen und mittlern Mann geradezu erdrückten, das dürfe kein Mensch, der noch als anständig gelten wolle. Der Bürgermeister bittet dann dringend, nur an einheimische Händler zu verkaufen, bei denen man gewiß sei, daß sie beim Weiterverkauf nur den ihnen zukommenden angemessenen Gewinn nehmen.

Sinken der Schweinefleischpreise in Westfalen. In den letzten Tagen hat in Berlin ein lebhaftes Sinken der Schweinefleischpreise eingesetzt, das um so mehr überraschen muß, als sich die Preise bis dahin beharrlich auf der Höhe von 2,20 Mk. für das Pfund hielten und sogar noch weiter zu steigen drohten. Dann sank aber der Preis um einen Groschen nach dem anderen, um sich am Schluß der vorigen Woche auf 1,70 bis 1,80 Mk. zu stellen. In Warenhäusern wurden sogar nur 1,50 Mk. verlangt. Die Gründe für dieses erfreuliche Sinken der Preise liegen laut „B. Z.“ vor allem in der gesteigerten Zufuhr von Schweinen.

Kamen, 28. Okt. (Verstärkendes.) Zu Landkreise Kamen kamen in der Woche vom 10. bis zum 16. Oktober folgende Fälle von ansteigenden Krankheiten zur Anmeldung: 11 Erkrankungen an Diphtherie (8 Herrungen, je 1 Kamen, Bergkamen, Oberkamen); 3 Erkrankungen an Scharlach (je 1 Wehrler, Heeren, Bröndenbergl).

Die Volksernährung gesichert.

(WTB) Am Samstag erörterte der Landwirtschaftsminister die schwebenden Volksernährungsfragen mit den Vorstehenden aller preussischen Landwirtschaftskammern. Einmütig wurde, wie wir hören, die Ansicht ausgedrückt, daß die Ernährung unseres Volkes im kommenden Winter völlig gesichert sei. Einmütig entschieden aber wurden auch die Preistreibeereien auf dem Lebensmittelmarkt beurteilt. Zwei muß die schwierige Lage der Landwirtschaft, die besonders in der Futtermittelknappheit zum Ausdruck kommt, eine Verteuerung aller Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht zur Folge haben, unbegründet und zu verurteilen seien aber die sprunghaften Preiserhöhungen der letzten Wochen, die lediglich durch Spekulation hervorgerufen seien. Diese Vorgänge widersprechen den Interessen der Landwirtschaft. Wenngleich mit einem Rückgang der Milcherzeugung zu rechnen sei, genüge doch die heimische Erzeugung völlig, um Kinder, Kranke und Schwache zu versorgen. Eriorderliche Entlastung würde wir sogar ohne Butter- und Käsezufuhr aus dem Auslande ausfallen, wenn die Kommunen sich der Verbrauchsregelung nachdrücklich annehmen. Die Einführung von Mischkorn sei eine vor-

Maßnahme. Auch mit der vom Landwirtschaftsminister vorgeschlagenen Regelung des Markterwerbs mit Schweinen erklärten sich die Präzedenz der Landwirtschaftskammern einverstanden, wenn gleichzeitig mit der Festsetzung von Schweinepreisen eine allgemeine Festsetzung von Schweinefleischpreisen verbunden werde. Die gegenwärtige Gestaltung der Schweinepreise sei der Landwirtschaft durchaus unerwünscht. Ihre Vertreter seien nicht in der Lage, sie zu beeinflussen, da sich der Markt ihrer Einwirkung entziehe. Dringend gewarnt aber würde allseitig vor einem staatlichen Eingriff auf den Rindermarkt. Weder sei dieser nach der Marktlage geboten, noch lasse er sich bei der Eigenart des Großviehhandels ohne Beeinträchtigung der Aufzucht und Mäherzeugung praktisch durchführen. Bei Erörterung der Kartoffelfrage wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß zu einer Beunruhigung überhaupt kein Grund vorliege. Wenn hier und da in den letzten Wochen Knappheit und Teuerung im Kartoffelhandel eingetreten sei, liege dies daran, daß die Ernte in den wichtigsten Kartoffelbaugebieten noch nicht im Gange gewesen und bedeutend schwieriger als in Friedenszeiten einzubringen sei. Obwohl die Kartoffeln in weit größerem Maße als sonst zu Futterzwecken herangezogen werden müßten, verblieben doch reichliche Mengen für die menschliche Ernährung. Die Preise der Reichskartoffelstelle seien allerdings im Verhältnis zu den Futtermittelpreisen als niedrig zu bezeichnen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Reichskartoffelstelle und die Gemeinden trotzdem nach Kräften von der deutschen Landwirtschaft bei der Kartoffelversorgung unterstützt würden.

(Der Höchstpreis für Butter.) Auf Grund der §§ 1 bis 4 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 wird durch Bekanntmachung des Reichskanzlers folgendes bestimmt:

1. Der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin einschließlich Verpackung fordern kann (Grundpreis), ist bis auf weiteres für Handelsware I auf höchstens 240 Mk., für Handelsware II auf höchstens 230 Mk., für Handelsware III auf höchstens 215 Mk., für abfallende Ware auf höchstens 180 Mk. für je 50 Kilogramm festgesetzt.

2. Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen: beim Verkauf im Großhandel 4 Mk., im Kleinhandel 11 Mk. auf je 50 Kilogramm.

3. Diese Verordnung tritt am 1. November 1915 in Kraft.

Nachdem ist mit einem Kleinverkaufspreis von 2,55 Mark für ein Pfund Butter zu rechnen. Durch die vom Bundesrat beschlossenen Bestimmungen über die einzelnen Wirtschaftsgebiete wird der Preis nach unten noch nicht für überall abgegrenzt.

Gegen das Hamstern.

Nicht oft und nicht scharf genug kann das Borgehen jener gepeitelt werden, die auch in dieser schweren Zeit nur an sich denken und keine Rücksicht auf ihre Mitmenschen nehmen, mit Hilfe ihres gut gefüllten Geldbetrags und unter Anwendung aller möglichen Kniffe und Listen große, über den jeweiligen Bedarf weit hinausreichende Vorräte von Lebensmitteln aufstapeln und zwar nicht nur von solchen, die in reichlichen Mengen vorhanden sind — das wäre nicht so schlimm — sondern auch von solchen, die knapp bemessen sind. Ja, gerade auf diese stützen sie sich. Man denke nur an Fett! Es wäre doch zu schrecklich, wenn sie einmal etwas entbehren müßten — was sage ich, einmal ihre Speisen nicht so zubereiten und ihre Geklust nicht so befriedigen könnten, wie sie es gewohnt sind! Was kümmern sie ihre Mitmenschen, die nicht über soviel Geld wie sie verfügen und sich nicht so wie sie versorgen können! Was schert es sie, daß durch ihr rücksichtsloses Borgehen eine immer größere Knappheit und damit eine weitere Preissteigerung hervorgerufen wird! Leider erfährt dieses unverantwortliche Borgehen immer weitere Kreise. Das schlechte Beispiel wirkt. Leute, die sich bisher vom Hamstern ferngehalten haben, verlegen sich darauf mit der — freilich durchaus nicht sichhaltigen — Begründung, daß, wenn diese und jene keine Rücksicht nehmen, sie auch keine zu üben brauchen. Und man kann sicher sein, daß all diese Menschen sich am meisten darüber aufhalten und am meisten darüber scheitern, daß alles so teuer ist. Daß sie selbst diese Teuerung mitverschulden, das kommt ihnen nicht in den Sinn oder das wollen sie nicht einsehen. Ja, sie sind die „Lebensmittelwucherer“ unter den Verbrauchern, denen durch behördliche Maßnahmen ebenso das Handwerk gelegt werden müßte, wie den „Wucherern“ in Handel und Produktion.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos des VII. Armee-Korps geht uns folgendes zu: Der in beschränktem Maße zugelassene Privattelegramm-Verkehr nach dem Feldbezirk hat einen derartigen Umfang angenommen, daß nur noch solche Telegramme berücksichtigt werden können, deren Dringlichkeit ohne weiteres ersichtlich oder durch befürdelt beglaubigte Urteile oder sonstige Unterlagen begründet ist. Hierbei genügen Telegramme an Lazarette für Schwerverwundete oder Anfragen über diese vor allen anderen den Vorrang. Alle nicht unbedingt dringlichen Telegramme, d. h. solche Telegramme, deren Inhalt die Dringlichkeit nicht ohne weiteres erkennen läßt oder zu Zweifeln Anlaß gibt, oder die nicht durch beglaubigte ärztliche Urteile belegt sind, müssen ausgenommen und an die Aufseher (eventuell zur näheren Feststellung und Ergänzung) zurückgeschickt werden. Mehrfach ist es vorgekommen, daß sich der Inhalt von Telegrammen über ernste Erkrankungen von Angehörigen als unwahr erwiesen hat. Es wird daher dringend empfohlen, auch die Telegramme über Erkrankungen von Angehörigen ersten Verwandtschaftsgrades durch befürdelt beglaubigte Urteile zu belegen. Von der Beförderung ausgeschlossen sind alle Telegramme, die minder

wichtige Familien- oder Geschäftsangelegenheiten enthalten, wie Beglaubigungen, Hochzeits-Einladungen, Geburtsanzeigen, sowie Nachrichten über Erkrankungen und Todesfälle von Angehörigen zweiten Verwandtschaftsgrades (z. B. Onkel, Nichte, Schwäger, Schwägerin, Großvater usw.). Anfragen nach dem Befinden, Verbleib, Aufenthaltsort von Angehörigen, Aufkündigungen von Sendungen, Rundgebungen von Vereinen, Stammtischen usw. Diese müssen brieflich erledigt werden. Vielfach herrscht noch Unkenntnis über die zu entrichtenden Gebühren, welche zugleich mit dem Telegramm in Briefmarken einzufügen sind. Es sind zu zahlen: 50 Pfg. für die Adresse (ganz gleichgültig, wieviel Worte diese enthält), und 5 Pfg. für jedes Text- und Unterschriftswort. Der Unterschrift sind Wohnort des Aufseherers und Straße beizufügen (ebenfalls 5 Pfg. pro Wort). Der Text soll in der Regel nicht mehr als 20 Worte enthalten. Alle Briefschreibweisen sind zu vermeiden; Vermerke wie „dringend“, „bezahlte Antwort“ (diese ist überhaupt unzulässig) usw. sind wegzulassen. Auf die Vollständigkeit der Adresse und deutliche Handschrift muß besonders geachtet werden. Alle Telegramme sind unter frankiertem Briefumschlag einzufügen an die „Telegramm-Prüfungsstelle beim stellw. Generalkommando des VII. Armee-Korps, Münster (Westf.)“, Steinfurterstraße Nr. 6“.

(Klassenlotterie.) Zur 5. Klasse der 6. Preuss.-Städt. (232. Kgl. Preuss.) Klassenlotterie liegen die Lose gegen Vorkasse der Vorlasslosen zur Einlösung bereit. Diese hat bei Verlust des Urrechts bis spätestens zum 2. November zu erfolgen. Am 6. November beginnt die Ziehung der 5. Klasse, in welcher 174 000 Gewinne im Betrage von 64 413 160 Mark, darunter zwei Hauptgewinne zu je 500 000 Mark und zwei Prämien zu je 300 000 Mark, gezogen werden.

Die Landwirtschaftliche Winterschule Dortmund führt auch in diesem Jahre den Unterricht in 2 Kurven in vollem Umfange durch. Die Eröffnung findet am Montag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im Schulgebäude, Sonnenstraße 100, statt. Der bewegliche Stundenplan trägt den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung. Die Unterrichtsstunden sind so gelegt, daß auswärtige Schüler günstig heimkehren können und dem Betrieb nicht voll entzogen werden. Der Krieg hat gezeigt, von welcher großer Bedeutung die deutsche Landwirtschaft für die wirtschaftliche Kraft des Staates ist. Eine gründliche fachliche Ausbildung im landwirtschaftlichen Gewerbe bietet die Mittel und Grundlage zur weiteren Ertragssteigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung. Die Behandlung zeitgemäßer Tagesfragen bietet manche wertvolle Winke. Die Landwirte mögen bedenken, ob sie nicht trotz oder wegen des Krieges ihre Söhne zum Besuche der landwirtschaftlichen Schule anmelden, der allen Interessenten empfohlen werden kann. Auskunft erteilt bereitwillig die Leitung, Sonnenstraße 100.

(Kriegsunterstützungen.) Vom 1. November ab werden erhöhte staatliche Kriegsunterstützungen ausbezahlt. Die Erhöhung beträgt für die Frau 3 Mk. und für jedes Kind 1,50 Mk. Das macht für eine Frau mit neun Kindern eine Erhöhung von 16,50 Mk. für jeden Monat.

Heeren-Verwe, 28. Okt. (Großes Schadenfeuer.) Die Ruhe des letzten Sonntags wurde durch den Ausbruch eines großen Schadenfeuers in Döhren beeinträchtigt. Es brannte gegen 3 1/2 Uhr nachmittags plötzlich die Scheune des Herrn Karl Willingmann. Die in der Scheune untergebrachten Kornvorräte gehörten dem Landwirt Döhren in Heeren. Auch waren dort noch zwei wertvolle Wagen untergebracht. Alles wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache bedarf noch der Aufklärung.

Heeren-Verwe, 28. Okt. (Konzert.) Am nächsten Sonntag veranstaltet der Beamten-Gesangsverein „Königsborn II“ hier selbst sein zweites Konzert zum Besten des Kriegsliebesdienstes.

Wanne, 27. Okt. Ein erfolgreiches Gnadengesuch an die Kaiserin hatte die Frau eines in Eidel wohnenden Wehrmannes gerichtet, deren Mann in den ersten Kriegsmontaten, weil er sich in der Trunkenheit an einem Unteroffizier vergangen hatte, vom Kriegsgericht zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Das Gnadengesuch an den Kaiser war abschlägig beschieden, ihre Bitte an die Kaiserin aber erhört worden. Nach einer Mitteilung des Mannes an seine Frau ist er jetzt wieder einem Ersatzbataillon seines Regiments zugeteilt worden.

Wanne, 27. Okt. Ein riesiger Schweinestrog, der in den letzten Wochen vor der Strafkammer Essen verhandelt wurde, ist am Samstag zu Ende gegangen. Angeklagt waren die Bauunternehmer Wilhelm Boffe und August Roßer aus Essen, ferner der Kaufmann August Bock von hier. Die drei hatten Grundstücks- und Hypothekenschiebungen gefährlichster Art gemacht. Mit Vorliebe kauften sie hypothekensfreie Liegenschaften, leisteten eine kleine Anzahlung und ließen einen von ihnen als angeblichen Bauschlichter auftreten, dem für die Übergabe des Bauschlichtes eine Sicherheitshypothek bewilligt wurde. Weil durch den angeblich beabsichtigten Neubau der Wert der Besitzung gestiegen war, gingen die Bauschlichter meist auf diesen Vorschlag ein. Sobald die Sicherheitshypothek eingetragen war, wurde sie in eine Grundschuld oder feste Hypothek umgewandelt und sodann verkauft oder verpfändet. Durch diese frechen Schiebungen wurden die Verkäufer ganz empfindlich geschädigt. Ein Essener Grundstücksbesitzer verlor 30 000 Mark. Als letztes Opfer hatten die Schwindler einen Essener Immobilien-Agenten vorgeführt. Dieser durchschaute aber ihr Treiben und machte der Polizei Mitteilung. Die Gauner hatten indessen schon Wind bekommen und suchten ins Ausland zu entkommen. Auf dem Bahnhof in Wanne konnten alle drei kurz vor Abfahrt des Zuges festgenommen werden. Am Untersuchungsgefängnis

wurden bei einem der Verhafteten 12 000 Mark gefunden, die er unter dem Hofenfurter eingehandelt hatte. Bock wurde zu insgesamt drei Jahren Gefängnis, Boffe zu 2 1/2 und Roßer zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Schölm, 26. Okt. (Stiftung.) Der Stadtverordneten-Vorsteher E. Springorum stiftete aus Anlaß des Selbstmordes seines Sohnes Max Springorum 10 000 Mark. Die Zinsen sollen Hinterbliebenen von Kriegsgefallenen zugute kommen, die von Staat und Gemeinde nicht hinreichend unterstützt werden können.

Denney, 26. Okt. Die Stadtverordneten beschloßen, die Kosten für die Einrahmung der den Angehörigen gefallener Krieger vom Kaiser gestifteten Gedenkblätter nebst den vom Kriegsminister unterschriebenen Begleitbriefen auf die Stadtkasse zu übernehmen und aus den Sparkassenüberschüssen zu decken.

Prinz und Hofratstochter.

Vor kurzem hatte sich, wie allgemein bekannt ist, ein blutiges Liebesdrama zwischen der Tochter eines österreichischen Hofrates in Wien, der Sängerin Helene Rhöbida, und dem Prinzen Leopold von Koburg, einem Sohne des Prinzen Philipp von Koburg-Gotha und der belgischen Prinzessin Luise, abgespielt, in dessen Verlauf die junge Dame dem Prinzen lebensgefährlich verwundet und dann sich selbst den Tod gab. Man war anfänglich geneigt, an die Eifersuchtsgeschichte einer überreichten Frauenseele zu glauben, jetzt aber werden zu dieser traurigen Begebenheit Einzelheiten bekannt, die wahrhaft erschütternd wirken. Die Entführung der hübschen und vermögenden Hofratstochter, die jetzt in Jena festgehalten hat, hat durch Zufall einen Originalbrief des Prinzen an seine ehemalige Braut zu Tage gefördert, in welchem der Prinz der Toten ein feierliches Eheversprechen gibt. Er verspricht ihr, sie binnen sechs Monaten zu heiraten, indem er sie gleichzeitig zur Unversälerbin einsetzt, mit der inständigen Bitte an seinen Vater, ihr im Falle seines Todes zwei Millionen Kronen auszusprechen. In letzter Zeit erkrankte die Braut, und der Prinz wollte das Verhältnis mit der jungen Dame lösen. Es kam daher zwischen ihnen häufig zu Streitigkeiten. Am Sonntag vormittag fand sie ihm einen Brief, in dem sie ihn bat, er möge sie nachmittags 5 Uhr in ihrer Wohnung besuchen; die gegenseitigen Meinungsverschiedenheiten würden sich belegen lassen, und wenn nicht, so könnte man sich freundschaftlich trennen. Der Prinz leistete der Einladung Folge, und zur bestimmten Zeit erschien vor dem Hause der Künstlerin ein Koffer. Der Prinz trug die Uniform eines Jägersrittmeyers. Gräfin Rhöbida war allein in ihrer Wohnung, da sie die Köchin und das Dienstmädchen hatte ausziehen lassen. Abends gegen 6 Uhr hörten die Bewohner des Hauses plötzlich Lärm aus der Wohnung der Künstlerin, und sahen dann, wie der Prinz über die Treppe hinabfiel. Er hielt seine linke Hand vor sein Auge und hielt sich krampfhaft mit der rechten am Geländer an. Dann schrie er: Mein Gott, mein Gott, ich bin erblindet. Der Prinz bestieg seinen Wagen und ließ sich ins Sanatorium Doep bringen. Helene Rhöbida hatte dem Prinzen Schwefelsäure ins Auge gegossen. Montag vormittag wurde der Prinz operiert und sein rechtes Auge entfernt. Man befürchtet aber, daß auch das andere Auge entfernt werden muß. Die Bewohner des Hauses der Marokknergasse hörten, kaum daß sie den Prinzen dabonellen sahen, aus der Wohnung der Sängerin einen Schuß. Man fand die junge Dame tot im Speisezimmer in einem Stuhl zurückgelehnt, aus ihrer Brust quoll Blut. Der Leichnam wurde in der Wohnung gelassen und von der Obduktion abtransportiert. Die Polizei hat die Briefe des Prinzen an die Sängerin und jene Photographien, auf denen der Prinz und die Sängerin zusammen aufgenommen worden sind, beschlagnahmt. Diese Photographien wurden anlässlich einer gemeinschaftlichen Lustreise aufgenommen. König Ferdinand von Bulgarien, der Onkel des Prinzen, wurde telegraphisch von dem Verfall verständigt.

Aus aller Welt.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

Sonntag morgen ereignete sich auf der ersten Tiefbaugrube der im Stadtbereich liegenden Zentrumsgrube, der Schlesischen A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, Lipine, gehörig, ein schweres Unglück, dem sechs Leute des Maschinenbetriebes zum Opfer fielen. Die Verunglückten waren eben erst zur Bege eingestiegen und beauftragt, an unterirdischen Maschinen Reparaturen vorzunehmen. Unbefugterweise und in Unkenntnis der Gefahr öffneten sie, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen, eine tags zuvor zur Abperrung gegen Brandgase geschlossene und abgedichtete Dammtür und fanden beim Eindringen in die mit Stidgasen gefüllte Strecke den Tod. Als man sie geborgen hatte, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch waren alle Vermählungen vergeblich. Sämtliche Verunglückten waren verheiratet und Familienväter.

Weibliche Räuber. Zwei Frauen haben in der Nähe von Stendal mit großer Ueberlegtheit einen dreifachen Raubüberfall verübt, bei dem sie sogar vor einem Mord nicht zurückgeschreckt wären, wenn die Gelegenheit günstig gewesen wäre. Sie erschienen in der Abendstunde auf einer einsamen an der Chaussee zwischen Wilsdorf und Miltzow gelegenen Fiegelei und baten die dort allein anwesende 70jährige Schwester des Besitzers um Wasser. Die alte Dame begab sich darauf zum Brunnen, um den Frauen den Trunk zu reichen. In diesem Augenblick versetzte eine der Frauen der Greisin mit einem Stid Eisen mehrere wichtige Glieder, so daß sie mehrere

erheblich verletzte. Trotz der Verwundung vermochte sich die noch rüstige alte Dame der Angreifer zu wehren und in das Haus zu flüchten, dessen Tür sie von innen verriegelte. Während die Ueberfallenen an den Fernsprecher eilte, um Hilfe herbeizurufen, versuchten die beiden Frauen vergeblich, durch ein Fenster, dessen Scheiben sie zertrümmerten, einzudringen.

Luftmord. Ueber einen Luftmord an einem sechsjährigen Mädchen wird aus Chemnitz gemeldet: Am Sonnabend nachmittag hatte sich das sixjährige Mädchen Schramm aus Limbach mit seinem Großvater in den Rabenstein Wald begeben, um Reispig zu holen. Dort hatte sich das Kind von dem Großvater entfernt und konnte trotz eifrigen Suchens nicht wieder gefunden werden. Pfadfinder fanden das Mädchen in der Nähe von Rindler tot auf. Der Kopf steckte in einem Sack; die Beine waren mit Reispig zugedeckt. Es liegt offenbar Luftmord vor. Die Gendarmerie ist, den Chemnitzer Neuesten Nachrichten zufolge, mit den Ermittlungen beschäftigt.

Der Erste Staatsanwalt am Kaiserlichen Landgericht hat sich in seiner Wohnung erschossen. Der Tod seines einzigen Sohnes, der schwer verwundet worden war und den er besuchend wollte, aber nicht mehr lebend angetroffen hatte, hat den Staatsanwalt augenblicklich in den Tod getrieben.

Ein zwölfjähriger Lebensretter. Unter schwierigen Verhältnissen rettete im Juni dieses Jahres der zwölfjährige Schüler Georg Filsinger aus Wilhelms seinen achtjährigen Kameraden Johannes Wehr vom Tode des Ertrinkens. Für diese Tat wurde dem braven Jungen jetzt die ihm vom Großherzog von Hessen verliehene Rettungsmedaille durch Regierungsrat Herberg (Friedberg) der ganzen Schulfamilie feierlich überreicht. Dem Akt wohnten auch Schulrat Süß (Friedberg), der Schulvorstand, das Lehrerkollegium, die Gemeindevertreter, sowie die Angehörigen des Ausgeschiedenen bei.

Beim Waidern erschossen. In dem Jagdgebiet des Offizier-Jagdreviers in Gohorn und den angrenzenden Feldmarken sind in den letzten Jahren von den Jagdausschüssen Wilddiebe bemerkt und auch der Wilddieberei verdächtige Personen zur Anzeige gebracht worden. Unter diesen befindet sich auch der aus Wehrenbühl gebürtige 50jährige Arbeiter M., der von dem Jagdausschuss nach aus Gohorn beim Waidern betroffen und nach einmaligem Kugelwechsel erschossen wurde. M. ist Vater von sieben, zum Teil noch unterzogen Kindern. Seine Leiche wurde nach Gohorn gebracht.

Späts Neue. Vor fünf Jahren wurde in Bellingen ein zehnjähriges Mädchen auf schändliche Weise getötet. Der Mordhändler Geß wurde damals trotz seines Buegnens zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem er jetzt fünf Jahre von seiner Strafe verbüßt hat, legte er, von Bewährungsschiffen gepeinigt, ein Bekenntnis ab.

Nedlich verdient! Eine wohlverdientige Züchtigung erhielt ein Züchtler, der mit einem anderen Leuten in einem Eisenbahnstall saß, in dem sich auch einige vom Kriegsschauplatz in Urlaub gehende Soldaten befanden. Der Züchtler äußerte im Laufe des Gesprächs: „Es ist mir schon recht, wenn der Krieg noch zehn Jahre dauert!“ Ueber diese Äußerungen waren die Soldaten derartig aufgebracht, daß einer von ihnen sich erhob und dem Züchtler unter Beifallsrufen der übrigen Mitreisenden eine gehörige Tracht Prügel verabreichte. Der Gemahregelte stieg auf der nächsten Station aus.

Zu dem Explosionsunglück in Bort medien die Zuhörer Wälder, daß drei weitere Personen ihren Verletzungen erliegen seien. Bei den Aufräumarbeiten seien neuerdings Leichenteile gefunden worden. Die Zahl der Opfer übersteige 100. Die Zensur habe anfangs verboten, Einzelheiten über die Katastrophe zu veröffentlichen.

Neueste Nachrichten

Nur ein Fühler.

(TU) Budapest, 27. Okt. Die Meldung von nach Russland in aller Form an die rumänische Regierung die Forderung des Durchmarsches russischer Truppen durch Rumänien gerichtet habe, kann der hiesige Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ auf Grund zuverlässiger Informationen für unrichtig erklären. Es ist bisher kein derartiger Schritt erfolgt. Vor einiger Zeit wurde nach dieser Richtung hin nur in unverbindlicher Form ein russischer Fühler ausgestreckt. Da dieser Fühler von rumänischer Seite nicht das erwartete Entgegenkommen fand, unterließ ein offizieller Verlangen.

Aus dem Felde.

M.-V. D.

Geschrieben, den 14. 10. 1915. Habe die Zeitungen bis jetzt alle recht pünktlich erhalten, was mich sehr freut hat und wofür ich Ihnen dankbar bin. Wenn die Feldpost verteilt wird, so bin ich froh, wenn die „Kamener Zeitung“ dabei ist, und auch meine Kameraden lesen sie ganz gerne, obwohl ja keiner aus der lieben Kamener Gegend bei meiner Kompanie ist. Ich hoffe, daß mir die Zeitung so weiter pünktlich zugestellt wird. Die besten Grüße aus Feld und Heimat zu erfahren. Leider kommen die Zeitungen nicht immer pünktlich, was mich wohl zu enttäuschen ist. Sonst ist hier noch alles beim alten; hoffentlich auch dort. Großvielmals Ran. G. M. Thomas.

Geschrieben, den 17. 10. 1915. Send die besten Grüße aus dem Felde. Es freut mich sehr, immer etwas Neues aus der Heimat zu erfahren. Leider kommen die Zeitungen nicht immer pünktlich, was mich wohl zu enttäuschen ist. Sonst ist hier noch alles beim alten; hoffentlich auch dort. Großvielmals Ran. G. M. Thomas.

den deutliche
bei den ta
Jubel an
nn, alles
Gutnants
s, die vorr
uchen. Die
uf los, tren
so leichter
hen zu kön
nn hatte ba
kel mit den
bald wie
gen. Nach
malz auf
Männer sich
fe anfangs
ihren Zertu
nicht einma
nten, sanken
die Bulgar
uppen zum G
brach ein

„Sonderlicher: 36. mag mit nur einmal
tugend etwas Stomatitis und Hämorrhoiden-
gegend ausdehnen. In ihrem Abfluss hat
nicht zu ein romantisches Egoismus. Sie
ist mit im Grunde geistig gut, aber absehn
uns Heft alles in Lebensenergie fähig und
stünd, es gibt kein Stomatitis an fähig
tugend, es geht nicht so fähig fähig
den den bedeckten Eiern in dem Stom-
dum an erwarten — fähig — weil es ist

to fahret sich leicht merre, merre getan zu werden, mag sie nicht. Ich habe schon davon gehoret, daß sie einmal das Pferd durchgeh, aber daß sie ins Gefolge fällt, damit ich sie mit heilighofeney Brennen retten kann. — aber der Jhrall konnte mir nicht zu Hilfe. Ja — wenn es nicht anders geht, merre ich mit mal ein gutes Duzend bontheiley Schenckmayer, fiede sie in ein romantisches Pfandebühl und lasse meine Feure von Ihn. eithfuen. Ein tigenb eine hestehenb Stelle merre ich mich dann den Enstfihren entgegen, beiseite stoda mit tolofalem Schimp — und dann stift sie ihren stetter hochfandig gehend in die Scene und wir sind beide fohrellst glücklich.“

Solo mußte laden — und Sans lasste begnügt mit.

Wit einiger Abschmut nahmen die Greminde von einander Abschied, als Gremberg abreiste, und der Gsetze mußte beschreiben, to oft als möglich noch Galtentend zu kommen.

[illegible]

110. Blüthen den Samen, nach neun Uhr
 frühgehn. Von den Gärten etwas
 selbener. Auf den beugte eine frische Ame-
 lunde und Stolz wußte, daß Gölz, sobald sie
 sich zurückgezo gen hatten, in sein Stütz-
 zimmer gieng und über seinen Planen saß. Bis
 viertelacht und oft auch noch später.
 Amelinde, wenn Stolz her kam, auf die
 Seide mit Gölz ankommen. Und da er merkte,
 wie sehr sie sich für seine Arbeiten inter-
 essirte, sprach er oft mit ihr darüber und ließ
 sie teilnehmen an seinem geistigen Gassen-
 und weil sie mit ihrem Gehirne auf alles
 einging und Spielend alles ergriffe, wurde es
 ihm bald Bedürfnis, sich ihr mitzutheilen. So
 wurde sie mehr und mehr in seinen Ideen-
 Kreis hinein und übertrug sie ihn oft selbst
 mit herrlichen Worten.
 Am Mel unternehm Gölz die ersten Auf-
 stöße von seinem Glanz aus, und von nun
 an fanden sich täglich Besuche bei ihm.
 Stolz's Wunsch, solche Gäste zu haben, wurde
 nun oft genug erfüllt. Mit glänzenden Augen
 fand sie dabei und ihre Stolz folgen schließlich
 dem Streben, der sich so hoch und tief in die
 Stille hingab.
 Sie wagte aber nicht, Gölz zu bitten, sie
 einmal an einem solchen Gange teilnehmen zu
 lassen.

über et erinnerete sich sehr, daß sie ihm
 einmal den schmerz ausgesprochen hatte, mit ihm
 aufzuziehen zu dürfen.
 Und eines Morgens, als er sich noch häufig
 einzuweichen gewöhnt war, erzählte er,
 ihm nach der Stelle zu sehen, laute er lachend:
 „Seht ihr ein ganz wunderliches, richtiges
 Thier. Du bist mit einmal gefesselt, daß du kein
 einmal mit mir aufstehen möchtest. Willst du
 es heute tun? Das gehest du anzuordnen
 ginstig für eine ruhige Fahrt.“
 Diese konnte auch nicht antworten vor
 diesem Scherz. So strebte glückselig sich sie ihn
 an, daß er lachend in ihre wunderthier, tief-
 blauen Augen blickte.
 „Dach ich? Dach ich wirklich?“ stieß sie
 endlich hervor.
 „Gewiß, wenn du willst.“
 „D, wie gern.“
 Er nickte ihr zu.
 „Dann sei in einer Stunde draußen auf dem
 Flugschiff, Mose.“
 Sie nickte nur, sprechen konnte sie nicht.
 Und war seltsamsten Zeit war sie zur Stelle,
 in einen glatten, festen Ledermantel gehüllt, wie
 sie ihn auf Glühbirnen trug, mit der Glühbirne
 auf dem blauen Saar.
 Doro sah sie prahlend an und nickte ihr
 zu.
 Und stand und hielt sich
 fest. Als er sah, daß Mose sich bereit machte,
 ihren Blick auf dem Glühbirnen zu setzen, sprach

Und nun ging es zurück nach Gallenried.
Die Berrichtung lag es auf Noths grünte.
Es für Sato beim Staßfagen beßfändig war. Et

WTB 2212

Die Donau auf Eisen

Das Donauufer

er ab, nach sein Herz an einen Baum und Laub-
 hochthronend herübergeklauten.
 „Schädiger Fräulein — Sie wollen doch nicht
 etwa mitleiden?“ fragte er atemlos.
 Sie nickte ihm fräuleinisch zu.
 „Doch, das will ich.“
 Fräulein erwiderte sich die Worte vom Kopf,
 als sei ihm zu heiß.
 „Dummkopfe!“ — das ist Couraee!“ ent-
 fuhr es seinen Lippen.
 Auch Soph nahm nun seinen Platz ein.
 „Es ist nicht anders, als wenn wir
 keine Kutschmohlschläger unternehmen wollten, He-
 der Colmar.“
 Fräulein nickte sich über den Kopf.
 „Ja, für Sie, gnädiger Herr, da ist es wohl
 nichts anders. Aber für das gnädige Fräulein
 kommt ich mich doch ein bisschen. Und ich selbst
 möchte lieber den wohlbeliebten Opa! zwischen den
 Eichensteinen haben, als auf solch einem Klugens-
 felsen.“

Ich fühlte bewegt in meines Fragens, verlor ich mich in die wissenschaftliche, das war von einem be-
gen. Dieser vorzüglichst war.
„Nicht noch, Stolz — das war schon?“
fragte er sie
Sie presste nur fest und konnte keine Antwort
in der ihren. Sprechen konnte sie nicht. Als
er verstand sie auch ohne Worte, wusste, daß er in
ihre einen Kometen gesehen hatte, der mit
ihm durch die und dann fiel und bei ihm er
Verständnis finden würde für alles, was ihn
beunruhigte
Als seine Zustimmung kam ihm, war Stolz nur
beholden so gut als all seine künftigen Begehren
einen Punkt, weil sie die Stolz an ihm davon
behielt und sie gleichsam aber sich selbst ihm
ausgab. —
(Fortsetzung folgt.)

geirathen und die in der That nicht zu trennen. Um positionen zu bestimmen und zu verstehen. Um dieses Unternehmen aber mit Erfolg auszuführen, mußte jemand das Geheir innerer Sympathie sein. Dies war nur möglich, wenn jemand einen der hohen, feinsten Solonien-Gipfel erklimmt, und aber in unmittelbarer Nähe der höchsten Stellen. Goph führte dieses Gagnat aus, ertheilte mit den drei Beschritten noch den Gipfel, legte die Drahtleitung, und den höchsten Gage beobachteten die versonnenen Stellerer die Strahlungen inneres Geheirs und letzten dieses, umgeben von den Geraden, zu-leiten den höchsten Stellen, mit einem Geirghe, den die Stellerer am besten konnten. Die Sage der Beobachter auf dem Gipfel war bereit, daß sie ohne weiteres und unabweislich alle folgenden abgeheirten haben würden, wenn man sie erndert hätte. Sie blieben aber immer bereit und beherzigt und zu jeder Zeit für Jemanden ein ausgeheirter Goph. Mit Jemandem aber nicht zusammen, aus nicht

Felsbatterie mit Gedenklafetei
am Eisernen Tor.

„Sie sind doch sonst so ein Quittz,“
Sagte Mutter immer lachend leicht, tief
ihm zu.
„Ja, aber wenn Grund muß ich immer un-
ter den Füßen haben.“
Er mußte nun zurücktreten. Lustig gab das
Reichen zum Wohlleben. Die ein gewöhnliche Begele-
bungen freilich nur in den Schwärmen that und
beffen Freude etwas klump und ungeschickt aber
seinen Boden hielten, so sollte der Gekochten et-
was auf den Boden haben, bis er sich langsam
in die Rüste hob und nun höher und ruhiger,
seiner Kraft bewußt, emporstieg.
Und höher und höher stieg er empor, in den
blauen Himmeln hinauf.
Als — was Worte auf dieser Fahrt empfanden
bist konnte sie selbst kaum fassen. Jetzt hatte
sie das die Welt, mit allem, was höher und breiter
gewesen war. Sie sah oben war sie losgerissen von
allem, allem mit dem Schrame, denn ihre innere
Seite aushauchte. Sie seine Dank war nicht
mehr.

Die Gutsverfasserin behauptet, daß von selbst eine Diebstahlsbegehung nicht möglich ist. Selbst wenn die Verachtung dieses kaiserlichen Erbes, welches die Gemeinheit bekommen, auf ihrem Grund und Boden blühe, stieg er, und sonstige stieg, und befehlige anfallig zu machen. Die vorerwähnten der Begehrungen haben bereits stattgefunden und sollten bestraft zum Strafmaß gelangen. Die kaiserliche Gutsverfasserin will für den angedeuteten Diebstahl, der sich in der Familie seiner Familie nicht zeigen und in einer kleinen Randtheiligkeit sein Auskommen finden, insbesondere ihm Sonntage zur Begehrung, fällen und an einer Stelle mit den an der Sonntage Erbschaft belegen großen Sonntage beginnen. Diese hochwürdige Erlangung des Monarchen unter Gintionhaltung eigene Rechte wird allein geachtetes Ergo finden

Ein Nachfolger des Innereifers.

Man klettert aus Trol:

Der Kronprinz von Montenegro, der aus-
gezeichnete und gewandte Mann, der sich
nicht nur in der Wissenschaft, sondern
auch in der Kunst auszeichnet, und der
sich in der That als ein Mann von
großer Bedeutung erweist, ist der
Kronprinz von Montenegro, der aus-
gezeichnete und gewandte Mann, der
sich nicht nur in der Wissenschaft, sondern
auch in der Kunst auszeichnet, und der
sich in der That als ein Mann von
großer Bedeutung erweist.

h m 2696

Der Eintritt insch der Verbünd



N/78-
den in Serbien. Das Eiserner Tor

zweren, ich ganzes Wein gegeben, und hern
 ihm gesellen hatte — jedoch hatte sie den Him
 tergang mit ihm beargw. Ein Oefenl vor i
 ihr, als könnte sie nun nie mehr etwas Götteres
 Gerüchtes, Wohlgerüches empfinden nach die
 ser Nacht. Ist groß, leuchtenden Augen muß
 sie alles in sich auf, was sie zu sehen befa
 her. Ueber eine Stunde blieben sie oben im Reich
 der Luft. Sie waren über das nahe Glatz hin
 weggefliegen, weil über den Föhnwind kam.
 So sieht und wußte schon von hier oben alle
 was dr. n. d. Erde da unten geschehen hat

Soßp, til für seine hervorragenden Leistungen vor dem Geheime in dem wichtigsten Besoldungsgrade der k. k. Armee, als Generalmajor, und als solcher mit dem Ritterkreuze des k. k. österreichischen Kaiserthums ausgezeichnet worden. Der k. k. Armee ist er durch seine ausgezeichneten Leistungen, als Generalmajor, und als solcher mit dem Ritterkreuze des k. k. österreichischen Kaiserthums ausgezeichnet worden. Der k. k. Armee ist er durch seine ausgezeichneten Leistungen, als Generalmajor, und als solcher mit dem Ritterkreuze des k. k. österreichischen Kaiserthums ausgezeichnet worden.

ungetragenen Besitz. Etwas ist, ohne die Stadt und ohne die umliegende Ebene könne Man nicht leben. Montenegro habe die Stadt besetzt und werde sie nicht wieder herausgeben. — Ob Montenegro mit oder ohne Etwas zu leben hat, darüber dürfen, wie die antike „Aeneas“ schon zu entscheiden haben als Priester und Philosoph sein. Es haben schon ganz andere Mächte Etwas gegen ihren Willen herausgeben müssen, als Mon-

